Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag Früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 5 bis 6 Uhr Nachm.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reklamationen sind portofrei. Manuskripte werden nicht zurückgesendet.

Steiermärkischer Landtag.

In der Sitzung vom 6. d. wurden die Wahlen in den Landesausschuß vorgenommen. Die Abgeordneten des Großgrundbesitzes wählten mit sämmtlichen Stimmen in den Landesausschuß Herrn Edmund Grafen Attems, zum Stellvertreter Herrn A. Freiherrn von Moscon; die Vertreter der Städte, Märkte und Handelskammern Herrn Abg. Dr. Alex. Wannisch, mit 23 von abgegebenen 24 Stimmen, zum Stellvertreter Herrn Abg. Dr. Lipp; die Landgemeinden mit 22 von 23 abgegebenen Stimmen den Herrn Prälaten Alois Karlon, zum Stellvertreter den Herrn Dechant Proboscht. Aus dem ganzen Hause wurden in den Ausschuß gewählt die Herren Abg. Karl Freih. von Berg (Stellvertreter Herr Dr. Heilsberg), Dr. Josef Schmiderer (Stellvertreter Herr Dr. Kienzl) und Dr. Moriz R. v. Schreiner (Stellvertreter Dr. Reicher).

Eine lebhafte Debatte, in welcher es die slovenischen Abgeordneten Dr. Sernez und Dr. Detschko an handgreiflichen Unwahrheiten und Verdächtigungen nicht fehlen ließen, entfachte der vom Abg. Dr. Bayer erstattete Bericht des Gemeinde-Ausschusses, betreffend das Ansuchen der Stadtgemeinde Cilli um Abänderung mehrerer Paragraphen des Gemeindestatutes. Dr. Bayer beantragte nämlich folgende neue Bestimmungen: „In Handhabung der Ortspolizei kann der städtische Ausschuß innerhalb der bestehenden Gesetze für den Umfang der Gemeinde giltige Vorschriften erlassen und gegen die Nichtbefolgung dieser Vorschriften eine Geldstrafe bis zu 50 fl., oder für den Fall der Zahlungsunfähigkeit eine Arreststrafe bis zu 10 Tagen androhen", und „Uebertretungen der zur Handhabung der Lokalpolizei von dem Ausschusse oder dem Gemeindeamte getroffenen Maßregeln und Verfügungen können durch das Gemeindeamt mit Geldbußen bis zum Betrage von 50 fl., oder im Falle der Zahlungsunfähigkeit mit Arrest bis zu 10 Tagen bestraft werden. Dieses Strafrecht wird im übertragenen Wirkungskreise ausgeübt. Die Geldstrafen fließen in die Gemeindekasse."

Abgeordneter Dr. Josef Sernez suchte nun auszuführen, daß es nach seinen Erfahrungen nicht nothwendig sei, die Strafbestimmungen zu verschärfen, da ja das allgemeine Strafgesetz hinreichend gegen die angeführten Uebelstände vorsorge; was in Marburg ausreicht, würde auch in Cilli ausreichen. Es sind von Seite von hunderten von Sokolisten bei letzterer Gelegenheit keine Ausschreitungen vorgekommen, es wurde jedoch von Seite des Gemeinde-Ausschusses von Cilli das Staatsgrundgesetz übertreten, ja sogar gegen das Kleid der Sokolisten hat der Gemeinde-Ausschuß Krieg geführt. Der Gemeinde-Ausschuß habe sogar die Regierung angegriffen, weil sie Gerechtigkeit walten ließ; wo bleibt da die Gleichberechtigung, welche im Gesetze gewährleistet ist. Die Slovenen wurden bei der letzten Sokolfeier wiederholt vergewaltigt. — Redner erging sich nun in Angriffen gegen den Bürgermeister, dem er andichtete, daß er gestattet habe, daß die Polizisten gegen die deutschen Exzedenten nicht einschritten.

Abg. Dr. Neckermann entgegnete dem slovenischen Demosthenes, daß derselbe besser gethan hätte, wenn er geschwiegen hätte. Aus seiner ganzen Rede gehe die Absicht hervor, der Stadt Cilli etwas am Zeuge zu flicken. Möglich, daß Dr. Sernez selbst Ursache habe, sich persönlich vor der Durchführung dieses Gesetzes zu fürchten. Unruhig sei er genug dazu. Die Cillier Stadtgemeinde habe nicht umsonst den vorliegenden Beschluß gefaßt. Sie haben aus dem, was der Vorredner sagte, entnehmen können, wie nothwendig dieser Beschluß sei. Die Erzählungen des Herrn Sernez enthalten manche Unwahrheiten und Uebertreibungen; nicht wahr ist, daß er — Dr. Neckermann — im Verein „Südmark" eine Bemerkung wie die vom Vorredner angeführte gemacht hat, nicht wahr, daß vor dem Café „Zentral" Ansammlungen stattfanden u. s. w. Dir Erhebungen, welche dem Statthalter vorliegen, beweisen, daß die Gemeinde ihre Pflicht gethan hat. Aber sie konnte nicht hinter Jeden einen Polizeimann stellen. Es wäre aber dieses Alles nicht nothwendig gewesen, wenn nicht diese Sokol-Gründungsfeier in Cilli eine beabsichtigte, politisch-nationale Demonstration gewesen wäre, wie dies ja die vorausgegangenen Hetzereien in den Zeitungen klar erkennen ließen. Wenn man in das Haus eines Andern eindringt, so muß man den Hausherrn vorher doch wenigstens fragen: bin ich Dir angenehm oder nicht? Das haben die Herren unterlassen. Der Statthalter werde gewiß in der Lage sein zu beurtheilen, ob ich mit dem mir unterstehenden Stadtamte meine Pflicht erfüllt habe. Bisher wenigstens bin ich diesfalls wiederholt von hohen und höchsten Behörden belobt worden."

Mit der gleichen Wassermühle, wie Dr. Sernez arbeite auch der Benjamin der slovenischen Abgeordneten, Dr. Detschko, welcher nebenbei kühnlich behauptete, daß die Leute, welche in Cilli an die Spitze der Stadtvertretung gelangten, gar nicht fähig sind, Objektivität und Gleichberechtigung walten zu lassen. Man müsse von der Einsicht der Regierung hoffen, daß sie dem in Rede stehenden Gesetze nie ihre Zustimmung geben werde. Redner behauptete bei eingehender Besprechung der Sokolfeier, daß die Ortspolizei in Cilli selbst zu Ausschreitungen aufgefordert habe.

Abg. Starkel unterstützte den Gesetzentwurf und bezeichnete die Verdächtigungen und unbegründete Anklage als die in Untersteiermark seitens der Führer der Slovenen geführte Kampfweise; es scheine, daß hier das Sprichwort gelte: „Qui s'excuse s'accuse", das scheine aus den Worten der Abg. Sernez und Detschko hervorzugehen. Redner erklärte, daß er für das Gesetz stimmen werde.

Die Debatte wurde über Antrag des Abg. Proboscht beendet und sohin das Gesetz angenommen.

In der gleichen Sitzung begründete Abg. Dr. Reicher seinen Antrag auf Verstaatlichung der Südbahn. Redner sagte: In Erwägung, daß die Lösung der meisten und wichtigsten Eisenbahnfragen im innigen Zusammenhange steht mit der Lösung der Frage der Verstaatlichung der Südbahn; in weiterer Erwägung, daß die möglichste Förderung des Staatsbahn-Prinzipes, wie die Erfahrung zeigt, schon vom allgemein wirthschaftlichen Stundpunkte vollkommen gerechtfertigt erscheint, umsomehr aber in einem Lande, dessen größter Theil abhängig ist von den monopolistischen Bestrebungen der Privatbahn, wodurch das in dieses Verkehrsgebiet fallende Land in seiner Konkurrenzfähigkeit beeinträchtigt wird und sich daher in entschiedenem Nachtheile befindet gegenüber jenen Landestheilen und Provinzen, welchen die Vortheile der immer fortschreitenden Verbilligung des Transportes auf den Staatsbahnen zugute kommt; in endlicher Erwägung, als die mit der Erneuerung des Nordbahn-Privilegiums gemachten Erfahrungen die rechtzeitige und entschiedene Stellungnahme des Landes Steiermark als eines der hervorragendsten Interessenten in dieser Frage, wohl vollkommen rechtfertigt, -- wird der Antrag gestellt, der hohe Landtag wolle beschließen: „Der Landtag von Steiermark erachtet aus allgemeinen wirthschaftlichen Rücksichten des Landes und des Gesammtreiches die Verstaatlichung der Südbahn als ein Gebot der Nothwendigkeit und hofft, daß die Staatsverwaltung seinerzeit von dem ihr zustehenden Rechte auf Uebernahme der Südbahn Gebrauch machen wird. Der Landes-Außschuß wird beauftragt, der hohen Regierung in geeigneter Weise den Beschluß zur Kenntniß zu bringen." — In formeller Beziehung wurde der Antrag dem Eisenbahn-Ausschusse zugewiesen.

Der Antrag des Abg. Offenluger bezüglich Erfordernisses des Ehemeldscheines zur Eheschließung wurde nach der Begründung über Antrag des Abg. Grafen Franz Attems, welcher darin nichts anderes erblickte als die vom Landtage wiederholt abgewiesene Wiedereinführung des politischen Ehekonsenses, keinem Ausschusse zugewiesen, somit also abgelehnt.

Die Abg. Posch, Thunhart, Köberl und Genossen stellten den Antrag auf Einsetzung eines Landeskultur-Rathes, eventuell von Ackerbaukammern. Der Antrag wird der verfassungsmäßigen Behandlung unterzogen.

* * *

Regelung des Unterrichtswesens in Preußen.

Einer der großen Gesetzentwürfe, welche dem am 12. d. zusammentretenden preußischen Landtag von der Regierung vorgelegt werden, betrifft die endliche Einlösung des schon in der Verfassung gegebenen Versprechens, das gesammte Unterrichtswesen gesetzlich zu regeln. Das nothwendige Korrelat des Schulzwanges — die Unentgeltlichkeit des Elementarunterrichtes — konnte nicht allgemein durchgeführt werden, weil die Frage noch ungelöst war, welche Verbände die Lasten tragen sollten. Die Lösung dieser letzteren Frage war aber abhängig von der Regelung der Frage der ländlichen Gemeinde, die in den Ostprovinzen der Monarchie in der Entwickelung am meisten zurückgeblieben ist. Die Reformarbeit wird vor Allem hier anzusetzen haben. Erst nachdem die Gemeindeordnung geregelt ist, kann an die weitere Frage ge-

---

Nachdruck verboten.

Späte Einsicht.

Roman von Max Besozzi.

(36. Fortsetzung)

„Und doch zitterst Du vor derselben", bemerkte er leichthin.

Sie schwieg eine geraume Weile, dann stieß sie jäh und entschieden die Worte aus: „Lorming will kein Testament machen."

„Vielleicht ruht ein solches bereits im Eisenschranke."

„Das ist es eben, was ich fürchte. Die Neigung zu seinem Neffen, welche nie ganz verglomm, ist in den letzten Wochen durch ein mir noch unbekanntes Ereigniß frisch entfacht worden. Seit dem Abgange der Erzieherin Minna Steffens geht etwas vor, für das ich vergebens nach einer Aufklärung suche, es wäre denn die, daß die Tante der kleinen und ränkevollen Person, nämlich Fräulein Rübenberg, bei ihrer Anwesenheit im Ilmhof aus Rache die Ursachen der Entlassung berührt hätte."

Als Fließen den Namen des Mädchens aussprechen hörte, verspürte er ein erhöhtes Haßgefühl gegen die Frau, deren Eifersucht er es zu danken hatte, daß seine Liebe vor eine Gewaltprobe gestellt wurde. Wäre Minna Steffens im Ilmhof verblieben, so hätte Alles eine andere Wendung genommen. Seltsam genug, der Mann, welcher vor der Ausführung eines Verbrechens stand, hielt die bloße Erwähnung der Erzieherin für eine Entweihung.

„Das ist nicht unmöglich", erwiderte er mit unverhüllter Bitterkeit, welche von Frau Lorming als selbstsüchtige Theilnahme gedeutet wurde. „Minna Steffens kennt Baron Rösen. Sie hat mit demselben öfters verkehrt. Hättest Du sie nicht fortgejagt, dann wäre sie nicht mit dem Manne, der Dir gefährlich und verhängnißvoll werden kann, bekannt geworden." Und um die Frau endlich los zu werden, begann er zur Steigerung ihrer Angst eine Erzählung über die Beziehungen der Erzieherin zu Baron Rösen zu improvisiren.

Die erhoffte Wirkung seiner Mittheilungen blieb indeß aus.

Frau Lorming horchte zwar mit gespannter Aufmerksamkeit seinen Worten, allein einen tieferen Eindruck konnten sie nicht erzielen, war sie doch auf Alles vorbereitet.

„Ich sehe, daß ich handeln muß, bevor es zu spät ist, bevor Baron Rösen den Versuch wagt, seinem Oheim mit Aufklärungen zu kommen. Gerne hätte ich Alles allein durchgeführt, aber ich bin eben ein schwaches Weib, das einer Stütze bedarf. An wen kann ich mich wenden, wem vertrauen, als Dir. Lorming wird den heutigen Abend nicht überleben . . . ."

Entsetzt sah Fließen auf die Frau, welche mit unheimlichem Ernste diese Prophezeiung machte.

„Er ist todtkrank", fuhr sie mit gedämpfter Stimme fort. „Sein Tod, den der Arzt schon vor Wochen ankündigte, wird Niemanden überraschen. Unsere Aufgabe ist es nun, zu sorgen, daß sich ein Testament vorfinde, welches mich zur Alleinerbin einsetzt und es meinem Ermessen überläßt, die Verwandten zu bedenken. Hier ist ein leeres Blatt Papier mit seiner Unterschrift, die ihm vor einigen Tagen meine . . . unsere Adoptivtochter ahnungslos entlockte. Du wirst dasselbe — es geschieht ja im eigenen Interesse — nun ausfüllen."

Sie holte selbst von der Kommode ein Tintenzeug, nöthigte Fließen sich zu setzen und diktirte ihm nachstehende Zeilen, welche er, um jeden Verdacht zu vermeiden und die Frau noch mehr in seine Gewalt zu bekommen, hastig schrieb: „Mein letzter Wille. Mein Ende fühlend, bestimme ich zur Erbin meines Gesammtvermögens meine Gattin und liebevolle Pflegerin Erna von Lorming, geborne Loster, und überlasse es ihrer Güte und ihrem Wohlwollen, Vermächtnisse für meine Verwandten zu bestimmen."

„So, das genügt", rief tiefaufathmend Frau Lorming. „Jetzt füge Du noch Deine Unterschrift als Zeuge und das Datum des heutigen Tages bei. Für den zweiten Zeugen will ich selbst Sorge tragen. Mit dem Testamente kommst Du gegen Abend nach Ilmhof."

Fließen blieb sprachlos. Ihm begann vor der Frau, welche mit ruhiger Geschäftlichkeit so ungeheuerliche Anordnungen traf, zu grauen. Gegen solch ein weibliches Scheusal dünkte er sich ein Heiliger, und sein Vorhaben erschien ihm, mit dem ihrigen verglichen, ein lustiger Burschenstreich zu sein. Doch was kümmerte ihn füglich das Treiben der Messaline. Mochte sie mit ihrem Gewissen und der Welt sich abfinden, wie sie wollte, er war mit ihr zu Ende und brauchte weder ihre Eifersucht noch ihre Rache mehr zu fürchten, und der Gedanke, sie nicht wiederzusehen und ihr nicht mehr zu begegnen, hatte für ihn einen mächtigen Trost.

„Verwahre das Schriftstück wohl", ermahnte sie strenge, „und versäume es nicht, rechtzeitig einzutreffen."

Fließen wollte das Testament in seine Brieftasche stecken. Er erinnerte sich jedoch rechtzeitig, daß dieselbe wohlgefüllt sei und sein Reichthum bemerkt und Argwohn erregen könnte; gleichzeitig gedachte er aber auch, daß er zur Ausführung seines Planes noch zu wenig Geldmittel besitze. Wie wäre es, wenn er zum letzten Male einen Appell an ihre Freigebigkeit machte? Der Augenblick war ja ganz besonders geeignet, und eine abschlägige Antwort nicht zu gewärtigen. Gedacht, gethan.

„Mein Leichtsinn mit dem Wechsel", begann er, „kann

schritten werden, welche Verbände die Schullasten zu tragen haben. Angesichts der Verschiedenartigkeit der Lage der Gemeinden und ihrer Leistungsfähigkeit werden die politischen Gemeinden als solche gesetzlich wohl kaum zu obligatorischen Trägern gemacht werden; diese Verpflichtung wird vielmehr voraussichtlich weiteren Verbänden auferlegt werden. Der Staat selbst wird sich dabei in absehbarer Zeit wohl nur in Form von Zuschüssen zu den Lehrergehältern betheiligen, da die finanzielle Lage die von mancher Seite gewünschte gänzliche Uebernahme der Lehrerbesoldung durch den Staat vorerst nicht gestattet. Ob über die im Gesetz vom 14. Juli 1888 festgesetzte Norm der Staatszuschüsse hinausgegangen wird, ist nicht bekannt. Ein heftigerer Kampf wird im Landtage sich wohl nur um die Frage der staatlichen Oberaufsicht entspinnen, wo besonders das Zentrum mit seinen Forderungen hervortreten wird.

Korruption in Rußland.

Die Enthüllungen über den ungeahnten Umfang der russisch-polnischen Auswanderung nach Brasilien haben in Petersburg eine recht unangenehme Ueberraschung hervorgerufen. Es hat sich dabei herausgestellt, daß die höheren Behörden, in erster Linie der Generalgouverneur von Warschau, keine Ahnung von der Größe dieser Bewegung hatten und erst durch die alarmirenden Zeitungsnachrichten darauf aufmerksam gemacht wurden. Die bestochenen Unterbehörden hatten ein Interesse daran, die ganze Auswanderung in geheimnißvolles Dunkel zu hüllen. Mit Umgehung des General-Gouverneurs wurde direkt aus Petersburg ein Beamter nach Bremen entsendet, um bei den Auswanderern Nachfrage zu halten, was sie eigentlich zur Auswanderung veranlasse. Mit großer Freimüthigkeit bezeichneten die Meisten neben dem allgemeinen Elend die Ausbeutung der Bauernschaft durch die Beamten als den vornehmsten Antrieb zur Auswanderung. In Warschau glaubt man allgemein, daß die Stellung des Generalgouverneurs durch diese Enthüllungen unhaltbar geworden sei.

Begreifliche Ungnade.

Polnische Bläter erzählen, daß der General-Gouverneur vrn Russisch-Polen, Graf Gurko, beim Zar in Ungnade gefallen sei. Die Ursache soll folgende sein: Vor einigen Monaten wurde der Sohn des reichen Theehändlers Perlow, der in einem Infanterie-Regimente in Siedlec als Freiwilliger diente, auf Grund von Indicien beschuldigt, im Vereine mit zwei Kameraden einen ihm verhaßten Unteroffizier ermordet zu haben. Perlow, der seine Unschuld betheuerte, und dessen vermeintliche Komplizien wurden zum Tode verurtheilt, worauf der General-Kommandirende, Gurko, mit ungewöhnlicher Hast das Todesurtheil vollstrecken ließ, obwohl man ihn von verschiedenen Seiten um Aufschub zur Erneuerung der Erhebungen angegangen hatte. Der Vater Perlow's setzte nun Himmel und Erde in Bewegung, um Beweise für die Unschuld seines hingerichteten Sohnes zu erbringen. Er verstand es, durch hohe Einflüsse die Zarin für die Sache zu interessiren. Mittlerweile erstattete eine Müllerin, die zu dem ermordeten Unteroffizier in intimen Beziehungen gestanden, freiwillig die Anzeige, daß ihr Gatte aus Eifersucht den Unteroffizier ums Leben gebracht habe. Es wurde nun dem Grafen Gurko übelgenommen, daß er sich allzusehr beeilt habe, den jungen Perlow hinrichten zu lassen, in Petersburg eine neue Untersuchung eingeleitet und Gurko jetzt nach Peterburg berufen. Die Zarin soll über die Angelegenheit sehr aufgebracht sein, und man glaubt, daß Gurko, Gesundheitsrücksichten vorschützend, um seine Entlassung bitten und sich auf seine Besitzungen in Saharow zurückziehen werde.

Politische Folgen der Mac Kinley-Bill.

Ein Telegramm aus London meldet, daß Mac Kinley's Niederlage zweifellos und eine starke demokratische Mehrheit für das amerikanische Repräsentantenhaus gesichert ist. Zur Orientirung über die am Dienstag vorgenommenen Wahlen ist zu bemerken, daß sie sich in drei Richtungen bewegten; zunächst waren neue Repräsentanten zu wählen und auf das Ergebniß dieser Wahlen beziehen sich die Nachrichten, welche eine Mehrheit der Demokraten für das nächste Repräsentantenhaus berechnen lassen. Zweitens vollzogen sich die Wahlen für die gesetzgebenden Körper einzelner Staaten, und drittens waren für 19 Staaten neue Gouverneure zu wählen. Der Ausfall auch dieser Wahlen ist von großer Bedeutung; denn jene Staaten, in denen neue Legislaturen gewählt wurden, haben im nächsten Jahre Neuwahlen für 28 Sitze im Washingtoner Senat vorzunehmen. Von den ausscheidenden Senatoren gehören 12 der demokratischen, 16 der republikanischen Partei an. Es handelt sich also für die Demokraten darum, jene zu erhalten, diese den Gegnern zu entreißen.

Spanische Nachsicht.

Zwischen dem Erzrevolutionär Ruiz Zorrilla und der spanischen Regierung haben Unterhandlungen stattgefunden, welche die Rückkehr Zorrillas in das Vaterland ermöglichen sollten. Der alte Revolutionär hatte hierbei die Bedingung gestellt, daß mit ihm auch allen denjenigen Militärs die Rückkehr gestattet werden sollte, welche an der von ihm hervorgerufenen revolutionären Bewegung theilgenommen hatten. Hierzu war auch die spanische Regierung bereit, aber außer der Verzeihung wollte sie nicht auch die von Zorrilla verlangte vollständige Rehabilitirung der Militärs bewilligen und hieran scheiterten die Verhandlungen. Nun soll an der marokkanischen Küste eine neue große Strafkolonie zur Unterbringung von 4000 Sträflingen gegründet werden. Die Garnison dieser Kolonie will man aus Mannschaften und Offizieren bilden, die in Spanien sich eines Disziplinarvergehens schuldig gemacht haben, wobei bei einer tadellosen Führung die Möglichkeit ihnen offen bleibt, wieder in Reihen der in der Heimat befindlichen Armee zurückkehren zu dürfen. In diese afrikanische Garnison sollen nun jene kompromittirten Militärs eintreten. Zorrilla selbst soll dem Plane nicht abgeneigt sein, ebenso wie alle diejenigen, welche im Auslande schwer mit ihrer Existenz zu ringen haben, während diejenigen Verbannten, welchen es gelungen ist, eine bessere Lebensstellung sich zu erringen, kaum unter diesen Bedingungen ihr Exil, das vornehmlich Paris ist, verlassen dürften.

Tagesneuigkeiten.

(Der größte Soldat der deutschen Armee) war seit Jahren der Hauptmann vom 1. Garde-Regiment von Plüskow. Seit einigen Tagen hat sich dies indessen geändert, denn bei der Leibkompagnie des 1. Garde-Regiments z. F. ist jetzt ein Freiwilliger eingetreten, welcher bedeutend größer ist, als Hauptmann von Plüskow. Während letzerer 2 Meter 5 Zentimeter mißt, hat der neue Freiwillige, ein Rheinländer die Riesengröße von 2 Meter 25 Zentimeter. Seit dem Jahre 1850 hat das 1. Garde-Regiment nie wieder einen solchen großen Soldaten gehabt. Damals war es ein gelernter Förster, welcher nach altem Maß die Größe 26 Zoll hatte. In Folge dieser Größe kam der Mann nicht zum Garde-Jäger-Bataillon, sondern zum 1. Garde-Regiment, mußte aber 4 Jahre dienen. Man mußte für ihn nicht bloß eine Extramontur beschaffen, sondern auch eine besondere Bettstelle, eigenen Schemel, eigenes Faschinenmesser 2c. Die Riesenstiefel des Mannes werden heute noch in der Montirungskammer des 1. Garde-Regiments aufbewahrt. Für gewöhnlich wurde der Riese nur zu Ordonanzzwecken verwendet und nur bei Paraden trat er in Reih und Glied und erregte mit der hohen historischen Blechmütze, auf dem rechten Flügel stehend, ungeheueres Aufsehen. Bei einer Parade im Lustgarten zu Potsdam passirte es einmal, daß der große Mann die Aufmerksamkeit des Kaisers von Rußland erregte. Er ließ sich denselben vorstellen und Prinz Karl von Preußen hob dabei den Fuß des Mannes in die Höhe, um dem Zar dessen enorme Größe zu zeigen. Dabei verlor nun der Riese das Gleichgewicht, schlug nach hinten über und riß auch seine beiden Hintermänner mit sich, denn damals standen bei Paraden die Truppen noch in drei Gliedern. Trotz der sorgfältigsten Pflege — der Riese erhielt Extrakost und alle Tage mehrere Quart Bier — starb derselbe noch während seiner Dienstzeit an der Schwindsucht. Auf den jetzt eingetretenen Rheinländer hat man nicht nöthig derartige Rücksichten zu nehmen, da derselbe mit seiner Körpergröße eine sehr kräftige Konstitution verbindet.

(Anthropoplastie.) So nennt der Pariser Arzt Dr. Variot das von ihm in Verein mit dem Mechaniker Charpentier erfundene Verfahren, wodurch Leichen, welche man dem Verwesungsprozeß im Grabe entziehen will, sicherer und vollkommener als durch die Einbalsamirung im Wege der Metallisirung konservirt werden können. Emil Gautier, der im Laboratorium Variots einige im Wege der Anthropoplastie präparirte Leichen gesehen hat und über seine Wahrnehmungen im Pariser „Figaro" berichtet, äußert sich in ganz überschwänglichem Tone über das neue Verfahren. Der todte Körper ist mit einer feinen Erzhülle bedeckt, die sich seinen Formen in der zartesten Weise anschmiegt; beim Anblick solcher Leichen wähnt man eine Relief-Photographie vor sich zu haben. so plastisch und so genau treten alle Details zu Tage: die feinsten Gesichtszüge, die Linien der Haut, ja sogar die Flecken derselben, jede Falte des Körpers sind wiedergegeben, so daß das Ganze den Eindruck einer lebensgroßen Erzstatue macht und man Mühe hat, daran zu glauben, daß man es mit einem anthropomorphen Metallsarge zu thun hatte, in dem der todte Körper eines Menschen eingeschlossen ist, eines Menschen, der einst geathmet, gelächelt und geweint hat, wie wir. Das Verfahren hat die Galvanoplastik zur Grundlage. Man legt den Körper in ein chemisches Bad, gebildet aus einer Lösung von Kupfer, Nickel, Silber und Gold — je nach dem Geschmack und den Geldmitteln der Auftraggeber — und durch dieses Bad wird nun ein elektrischer Strom geleitet, welcher die Elektrolyse bewirkt. So zersetzt sich nun die Lösung, das freigewordene Metall legt sich in Schichten auf den Körper, schmiegt sich den Kontouren desselben an und schließt die Leiche zuletzt in eine Erzhülle ein. Um den Verwesungsprozeß zu bannen, werden in diese Erzhülle an einigen Stellen Oeffnungen gemacht und die Mumie sodann durch 48 Stunden in einem Ofen einer hundertgradigen Hitze ausgesetzt, wodurch der Körper ausgetrocknet und sterilisirt, jeglicher Gährungskeim in ihm getödtet und seine Konservirbarkeit für alle Zeiten gesichert wird. Die Sache hat nur einen Haken. Die Anthropoplastie konservirt nicht den Menschen in der Form, wie er lebte, sondern die Leiche mit allen schauerlichen Verzerrungen und Grimassen des Todeskampfes. Das giebt aber einen unerfreulichen Anblick und stört geradezu die Pietät der Leidtragenden, die nur eine milde Trauer bewahren, aber nicht beständig an die grauenhafte Agonie ihrer Todten erinnert werden wollen.

(Der älteste General Frankreichs.) Aus Anlaß der Feier des 90. Geburtstages des Grafen Moltke berichten Pariser Blätter, daß der älteste General des französischen Heeres der Brigadegeneral Mauduit ist. Er war am 7. November 100 Jahre alt. Mauduit trat 1807 in den Dienst, wurde 1808 Lieutenant und 1812 Hauptmann. Er hat nie seine Versetzung in den Ruhestand nachgesucht und wird in Folge dessen seit 1852 in der Reserve geführt. Mauduit besitzt selbstverständlich die von Napoleon III. bei seiner Thronbesteigung für die alten Soldaten der Republik und des ersten Kaiserreichs gestiftete Helena-Denkmünze. Außer Mauduit giebt es noch drei andere Generale, die Ritter von Sankt-Helena sind, nämlich den Divisionsgeneral Mellinet (geb. 1798), der in der Schlacht von Magenta eine Division der Kaiserlichen Garde befehligte, den Brigadegeneral Richard (geb. 1795) und d'Authouard-Braincourt (geb. 1796). Alle drei traten 1813 in das Heer ein.

(Freisprechung einer Mörderin.) Eine Frau Gnerin, welche im August nächtlicher Weise zu Fuße von Paris nach Ville a Aorav ging, um dort ihren Mann mit einer Anderen zu überraschen, und ihn todt niederstreckte, indem sie ihm ein Messer in den Leib stieß, stand am 2. und 3. d. vor den Geschworenen in Versailles. Ihr Advokat Mr. Georges Haußmann vertheidigte sie so glänzend, daß ihre Freisprechung erfolgte.

(Nubisches Heimweh.) In Paris weilt gegenwärtig ein nubischer Prinz, dessen Ahnen einst in Abu-Hamed,

---

jetzt folgenschwer werden. Erfährt der Assessor, daß ich Testamentszeuge bin — und der Mann scheint sich für die Ereignisse in Ilmhof zu interessiren, — dann liegt die Möglichkeit sehr nahe, daß er auf die Vermuthung einer neuerlichen Fälschung kommt und unverschämte Ansprüche stellt."

„Ich versprach bereits seinem Abgesandten, daß ich das Akzept einlösen werde."

„Besser wäre es doch, wenn dasselbe, welches mir schon schlaflose Nächte bereitete, vernichtet wäre."

„Du bist ja noch im Besitze eines von mir gerirten Wechsels", versetzte etwas verwundert Frau von Lorming, „tausche mit demselben das Papier ein."

„Das wollte ich bereits thun", log Fließen, „aber gerade dadurch verrieth ich die Fälschung, ohne meinen Zweck zu erreichen."

Die Sorge, welche er affektirte, steckte auch die Frau an, denn ziemlich bereitwillig fragte sie, was da zu thun sei.

Fließen hatte jetzt gewonnenes Spiel. Mit großer Geläufigkeit führte er aus, daß der Assessor, welcher ein trockener Geldmensch sei, sich derzeit mit einem bürgerlichen Gewinne zufrieden geben werde.

„Aber ich verfüge augenblicklich über kein Geld", wendete sie fast beschämt ein.

„Das thut nichts, wir" — er betonte letzteres Wort besonders nachdrücklich — geben ihm ein Akzept auf zwanzigtausend Mark und nehmen das falsche in Zahlung. Der Ueberschuß wird bis zur Regelung des Nachlasses uns beiden gewiß zustatten kommen."

Noch einmal zwang er sich zärtlich zu sein. Letzteres wirkte besser als jede Ueberredungskunst. Bald darauf war ein Wechsel in der genannten Höhe ausgestellt und mit dem Giro der Frau Lorming versehen.

„Und nun laß mich eilen, dies unangenehme Geschäft zu besorgen", rief er in wiederkehrender Laune und froh, einen Vorwand zu haben, den unwillkommenen Besuch zum Aufbruche zu veranlassen.

Sie verschleierte sich wieder und verließ mit Fließen, der rasch die Papiere bei sich verwahrte, den Gasthof.

Es war das letzte Lebewohl, das Fließen leichten Herzens ihr nachwinkte, als sie der Wagen gegen Ilmhof führte.

Fließen begab sich rasch nach der Wohnung des Assessors, der eben im Begriffe war, auszugehen.

„Sie sehen einen reuigen Sünder vorsprechen", sagte er nach flüchtigem Gruße.

Rogerstorff zeigte sich sehr zurückhaltend, denn seit er wußte, wessen der leichtsinnige Mann fähig sei, hielt er es geboten, jede Vertraulichkeit abzuweisen.

„Ich komme", fuhr Fließen fort, ohne sich an den frostigen Empfang zu kehren, „einen — sagen wir Fehler — gutzumachen. Ich habe Ihnen ein gefälschtes Akzept gegeben. Als theilweise Entschuldigung möchte ich anführen, daß ich dringend Geld bedurfte und andererseits die feste Ueberzeugung hatte, Frau Lorming werde mir ihre Unterschrift geben, auf welche ich damals zu warten keine Zeit hatte. Darf ich nun bitten, mir meinen Wechsel gegen ein neues auf zwanzigtausend Mark lautendes Akzept aufzufolgen und mir — da Sie, wie Sie ja ausdrücklich versicherten, nicht aus Gewinnsucht den Geldgeber machen — den Rest auszufolgen?"

„Und wer bürgt mir dafür, daß der Wechsel nicht eine neuerliche Fälschung ist", bemerkte trocken der Assessor.

Ein Blitz der Entrüstung zuckte in Fließen's Augen. Er wollte auffahren, doch besann er sich rechtzeitig, daß er damit bei dem Sonderlinge nichts ausrichten würde. „Ich begreife, daß Sie mir kein Vertrauen schenken können", sprach er mit traurigem Nachklange; „es steht Ihnen jedoch unbenommen, in Ilmhof Erkundigungen einziehen zu lassen. Was Sie gestern wegen einer kleineren Summe gethan, wird heute umso natürlicher erscheinen."

„Woher wissen Sie, daß ich eine Nachfrage halten ließ?"

„Von Frau Lorming, welche mich vor wenigen Augenblicken verließ und mir den neuen Wechsel gerirte."

„Wenn es mir aber gerade daran läge, das falsche Akzept zu besitzen?"

Welchen Grund könnten Sie dafür haben. Frau von Lorming wird unter allen Umständen mein Gekritzel als ihren Namenszug anerkennen?"

„Auch wenn sie das Geld nicht besitzen sollte?"

„Der Fall ist ziemlich ausgeschlossen. Auch dürften bis zum Verfallstage große Aenderungen eintreten. Herr von Lorming ist sehr krank, und sein Ableben steht stündlich bevor."

„Und während der Mann mit dem Tode ringt, besucht dessen Frau ihren . . ."

„Liebhaber, wollen Sie sagen? Was ist dabei zu verwundern. Sie kennen ja die Vergangenheit der Frau. Sie haben mir selbst deren Charakterzüge geschildert, und ein Theil Ihrer Mittheilungen hat bereits die Bestätigung gefunden. Seit sie Baron Rösen . . . ."

„Weiß sie um dessen Anwesenheit", fiel der Assessor ein.

„Sie bemerkte ihn im Hotel, als er Frau Former einen Ritterdienst erwies, und erkannte ihn sofort."

Die Nachricht stimmte den Assessor freundlicher. Auch glaubte er den Worten des Exlieutenants. Und da er wegen der Höhe der Summe keine Bedenken hatte, so fragte er einlenkend: „Brauchen Sie das Geld sofort?"

„Ich habe heute etwas besonderes vor."

„Ich verstehe."

(Forts. folgt.)

dem Mittelpunkte der großen Karawanen von Berber, Herrscher waren. Der Lieblingsaufenthalt des Prinzen in Paris ist der Jardin des Plantes, wo der Gast aus Nubierland alltäglich — das dort hausende Rhinozeros bewundert. Auf die Frage seines Begleiters, warum er so gerne in diesen Thiergarten gehe, erwiderte der Prinz, er leide sehr an Heimweh, und nur der Anblick des Rhinozeros, das er so oft in der Heimat gejagt, könne seine Sehnsucht nach dem Vaterlande einigermaßen stillen. Welche rührende Ballade ließe sich nicht daraus von einem afrikanischen Barden dichten.

(Die Gummihand.) Wie aus Narwa gemeldet wird, gelang es der russischen Behörde, den aus Sibirien entsprungenen großen Verbrecher Anton Antrikorn, genannt „die Gummihand", dingfest zu machen. Antrikorn ist geborener Este und zeichnet sich durch seine Kraft und kräftigen Körperbau aus. Er ist erst 28 Jahre alt und es fehlt ihm die eine Hand vom Gelenk ab. Er wurde unverhofft festgenommen, so daß es ihm nicht gelang, von seinem in der Tasche befindlichen geladenen sechsläufigen Revolver Gebrauch zu machen. Nach seiner Flucht aus Sibirien hat er die drei Kreise Gdow, Jamburg und Wesenberg in Schrecken gehalten und soll mit seiner Bande außer in Wohngebäuden allein 17 Kirchendiebstähle ausgeführt haben. Er ist unter starker Bedeckung ins Jamburgische Gefängniß übergeführt; dabei befindet sich der Herr Räuberhauptmann in äußerst guter Laune, singt und lacht und rühmt sich, in Kurzem wieder auszubrechen.

(Einem raffinirten Schwindel) sonder Gleichen ist dieser Tage in Paris eine Juwelenfirma zum Opfer gefallen. Pariser Blätter berichten darüber: Unlängst erschien in einigen hiesigen Blättern untergeordneten Ranges folgende Anzeige: Eine große Heirat findet Ende des Monats statt. M. W. Thompson, ein Millionär aus New-York, wird sich mit Fräulein Ellen Barber, der Tochter des hochwürdigen Pastors J. M. Barber vermählen." Einen Tag nach dieser Anzeige kam ein Geistlicher zu der Juwelen-Händlerin Frau Prevost, stellte sich als Pastor Barber vor und ersuchte, eine beträchtliche Anzahl von Pretiosen in seine Wohnung zu bringen, damit sein künftiger Schwiegersohn eine Auswahl treffen könne. Beeinflußt von dem vertrauenerweckenden Aussehen des Geistlichen, gieng Madame Prevost selbst mit einem kleinen, Schmuckgegenstände im Werthe von 40,000 Franks enthaltenden Sacke in die bezeichnete Wohnung. Eine elegante Kammerfrau empfieng die Dame, verlangte die Visitenkarte und trug diese auf einer silbernen Schale in den Salon. Nach einer Weile wurde die Geschäftsfrau in den prächtig ausgestatteten Salon geführt, woselbst sie der Pastor begrüßte. „Meine Tochter hütet leider das Bett, ich bitte, hier einzutreten!" Der Pastor öffnete die Thüre eines zweiten Apparatements, aus welchen jedoch eine Frauenstimme rief: „Bitte, nicht, die Dame soll morgen kommen!" „Aber liebes Kind, Du könntest wohl jetzt die Sachen rasch besichtigen", erwiederte der an der Thürschwelle stehende Geistliche und sagte dann zu Frau Prevost: „Meine Tochter hat schrecklichen Kopfschmerz, sie will Niemand sehen, ich werde ihr die Sachen vorlegen." Er nahm das Säckchen, trug es in das Zimmer, kam sofort in den Salon zurück und legte der Frau ein Album zum Zeitvertreib vor. Nach einigen Minuten rief die Stimme wieder: „Ich habe schon gewählt! Der „Pastor" verließ hierauf den Salon und nun verfloßen zehn Minuten, eine Viertelstunde, eine halbe Stunde — Niemand ließ sich blicken. Frau Prevost, schon sehr ängstlich geworden, klopfte an die Thüre, und machte die Entdeckung, daß sie im Salon eingesperrt war! Nun schrie und zetterte die Betrogene aus Leibeskräften, was aber erst nach dem Verlauf einer weitern Viertelstunde die Folge hatte, daß der Portier mit einem Schlosser herbeieilte und die Frau befreite. Das Schwindlerpaar, der falsche Pastor und die falsche Kammerfrau, hatten durch einen zweiten Ausgang die von ihnen erst seit einigen Tagen gemiethete Wohnung verlassen. Die Sicherheitsbehörde konstatirte, daß das Paar einer kosmopolitischen Gaunerbande angehöre, welche schon in Berlin, Rom und London ihr Unwesen getrieben hatte.

(Ein Berg aus Salz.) In Rumänien soll ein Berg aufgefunden worden sein, der aus einem einzigen massiven Block von Steinsalz besteht. Eine ganze dünne Lehmkruste schützt denselben vor den in jener Gegend weder häufigen noch heftigen Regengüssen. Da in Rumänien die Salzgewinnung Regal und das Salz mit einer sehr hohen Steuer belastet ist, so hat die Regierung den Berg durch eine Kette von militärischen Posten einschließen lassen, welche die von allen Seiten herbeieilenden Bauern daran verhindern soll, sich kostenlos einige Fuhren des unentbehrlichen Minerals einzuheimsen.

(Theaterbrand.) Nach der Vorstellung im Gallerientheater zu Brüssel brach am Sonntag auf der Bühne Feuer aus. Ein Theil der Koulissen und die Dekorationen wurden ein Raub der Flammen. Menschen sind nicht verunglückt.

(Panik im Zirkus.) Aus Petersburg schreibt man unterm 3. Nov.: Während der heutigen Vorstellung im Zirkus Ciniselli, der auch der Zar mit Familie beiwohnte, griff ein Schulpferd plötzlich den Direktor an und verletzte ihn durch Bisse schwer. Der Zar verließ mit den Seinen sofort den Zirkus, im Publikum aber brach eine Panik aus, welche verschiedene Verwundungen zur Folge hatte.

(Elfmal verheiratet!) Amerika, die Heimstätte der „Ehekuriosa", nennt mit Stolz eine Tochter sein eigen, die sich dieser seltenen Leistung rühmen darf. Sechsundfünfzig Jahre eines ereignißreichen Lebens liegen hinter ihr, und noch immer verdient sie schön genannt zu werden, ihre denkwürdige Vergangenheit aber brachte kürzlich ein Ehescheidungsprozeß ans Licht. Im zarten Alter von sechszehn Jahren begann sie ihre Laufbahn als Ehefrau. Die junge Emma Lyon — das ist ihr Mädchenname — heiratete einen Tischler Namens Drakl. Dieser Mann starb nach drei Jahren und Emma nahm ohne langes Zögern einen Ingenieur Roberts. Die neue Ehe war jedoch eine verfehlte und Mrs. Roberts ließ sich von ihrem Gatten scheiden. Nun kam der Arzt Dr. Maryatte an die Reihe, mit dem die Neuvermählte drei Jahre glücklich zusammenlebte. Unter der Leitung des Gatten studirte sie Medizin und bestand kurz vor seinem Tode die Prüfung. Der Kaufmann Ballard, mit dem Frau Dr. Maryatte sich nun vermählte, kam bald bei einem Eisenbahnunfall ums Leben. Bis hierher war die Heldin dieser Ehestands-Tetralogie erst 27 Jahre alt geworden und man wird es ihr deshalb nicht übel nehmen, daß sie den schönsten Mann Toledos, den Advokaten Dr. Vaniden sich erkor, der indeß nach zwei Jahren mit Hinterlassung zweier Kinder und eines großen Vermögens das Zeitliche segnete. Es folgten darauf der Erfinder Strauhacker, der Zimmermann Moore, der Maler Thomas und der Farmer Cunningham. Mit jedem dieser Herren lebte sie ein bis zwei Jahre, um sich alsdann scheiden zu lassen. Der Rentner Spenzer, welcher jetzt als Zehnter folgte, muß ein sehr muthiger Mann gewesen sein, nicht allein weil er Mrs. Emma heiratete, sondern weil er selbst vorher bereits acht Mal verheiratet gewesen und ebenso oft geschieden war. Aber der weibliche Doctor medicinae vermochte es nicht, ihn am Leben zu erhalten, er starb nach zwei Jahren und hinterließ der trauernden Witwe eine halbe Million Dollars. Damit hätte sie sich trösten können, sie zog es jedoch vor, den Richter Boulton zu Hilfe zu nehmen, mit welchem sie sich vor zwei Jahren in elfter Ehe vermählte. Und diese Ehe ist es, die kürzlich in New-York geschieden wurde. — Mrs. Boulton — oder wie sie sonst heißen mag — besitzt neun Kinder, die unter einander meistentheils Stiefgeschwister sind, da sie aus den verschiedensten Ehen herrühren. Von den neun Sprößlingen dieser Mutter tragen nur je zwei den gleichen Familiennamen, und wenn Mrs. Boulton einmal stirbt, so giebt es eine Anzahl von „Erbschaftsanfechtungsprozessen" so absonderlicher Art, daß die Phantasie amerikanischer Romanschriftsteller schon in Voraus darin schwelgen mag.

(Eine elektrische Bahn in den Nordpolregionen.) Mit dem Bau einer elektrischen Eisenbahn in der Polaregion soll, wie aus Petersburg geschrieben wird, noch in diesem Jahre begonnen werden. Zunächst wird die 500 englische Meilen lange Strecke von Petersburg nach Archangel eingerichtet. Nach Vollendung der großartigen Anlagen für diese Eisenbahn steht der Erbauung einer elektrischen Bahn durch Alaska an die Behringssee nichts mehr im Wege, und somit könnte dann eine Eisenbahnverbindung Amerikas über Asien mit Europa zur Thatsache werden. Der Betrieb einer Dampfeisenbahn wäre in den kalten Polarregionen unmöglich, die elektrische Kraft versagt jedoch weder am Aequator noch am Nordpol.

(Zu vorsichtig!) Von einem Berliner Professor wird erzählt, daß er kürzlich in einer Mittagsgesellschaft, angeregt durch den vortrefflichen Wein des gastlichen Wirthes und die Unterhaltung mit einer hübschen Nachbarin, des Guten etwas zu viel that. Als man vom Tische aufstand, merkte er, daß es mit ihm nicht ganz geheuer sei, und um nicht etwa Anstoß zu erregen, zog er sich in ein ruhiges Nebenzimmer zurück. Zufällig gerieth er aber in das Kinderzimmer, und dort präsentirte man ihm das in einem Bett ruhende Zwillingspärchen des Hausherrn. Der arme Professor aber, eingedenk der Eigenheiten seines Zustandes, in welchem man zuweilen Alles doppelt sieht, murmelte entzückt: „Welch ein reizendes Kind! Und wie sieht es dem Vater ähnlich."

Eigen-Berichte.

Leibnitz, 7. November. (Schützengesellschaft.) Am Abend vom 4. d. versammelte sich im Gasthause des Herrn Waschak in Leibnitz eine ansehnliche Anzahl von Bürgern zur konstituirenden Versammlung der bürgerlichen Schützengesellschaft. Die Stimmung war Dank des guten Tropfens, den der Herr Wirth zum Ausschanke brachte, eine äußerst gemüthliche. Nachdem ein vorläufiger Vorsitzender gewählt worden war, wurde zur Wahl der Ausschüsse geschritten und die Herren Josef Rabel, Bäcker und Hausbesitzer, zum Oberschützenmeister; Florian Ninaus, Bürgermeister-Stellvertreter, zum Unterschützenmeister; Alois Jöbstl, Herrenkleidermacher, zum Schriftwart und Franz Waschak zum Zahlmeister gewählt. Die Wahl kann als eine äußerst gelungene bezeichnet werden, da sämmliche Gewählte der in Leibnitz leider wenig vertretenen Fortschrittspartei angehören, die stets bemüht war, das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden.

Lindenheim, 6. November. (Ehemeldescheine.) Die schon öfters angeregte Einführung von Ehemeldescheinen stand nun wieder auf der Tagesordnung unseres Landtages und erfuhr eine neuerliche Ablehnung. Es ist jedoch nicht zu leugnen, daß das freie Heiraten in vielen Fällen den Landgemeinden manche Sorgen gebracht hat, dem nun dadurch vorgebeugt werden sollte, daß die Gemeinde bei nicht hinreichenden Mitteln der Ehewerber ihre Zustimmung verweigern dürfte. Sollte vielleicht doch in späterer Zeit ein solches Gesetz geschaffen werden, so müßte darin auch festgesetzt sein, in welchen Fällen ein betreffendes Gesuch abweislich beschieden werden kann, weil sonst zu befürchten wäre, daß manchen Ehewerbern nicht gerechtfertigte Hindernisse in den Weg gelegt würden. Das Geld allein giebt wenig Sicherheit für ein glückliches Eheleben, und es müßte wohl ein ganzes Vermögen nachgewiesen werden, wenn man gegen alle Klippen gesichert sein wollte. -- Möge daher vor Allem bei einem neuen bezüglichen Antrage bestimmt werden, daß die Ehewerber sich über den mit gutem Erfolge zurückgelegten Schulbesuch, dann über sittliches Wohlverhalten ausweisen müssen. „Raum ist in der kleinsten Hütte für ein glücklich liebend Paar", sagt Schiller, und so möge mehr auf gute Sitten, als auf einige Gulden gesehen werden.

Marburger Gemeinderath.

(Sitzung vom 6. November.)

Der Vorsitzende, Bürgermeister Nagy bringt ein Dankschreiben des Innsbrucker Universitätsprofessors Heinricher aus Anlaß der Theilnahme, welche die Stadtgemeinde Marburg beim Tode dessen Vaters, des Kreisgerichtspräsidenten Hofrathes Johann Heinricher kundgegeben habe, zur Verlesung.

Weiters verliest der Vorsitzende eine Interpellation des G.-R. Professor Knobloch, betreffend die Vorlage einer neuen Bauordnung. Der Bürgermeister beantwortet die Interpellation dahin, daß eine solche Arbeit nicht vorgelegt werden konnte, weil die Frage in ein neues Stadium getreten sei. Der

Der verspielte Treffer.

Geschehniß aus dem Leben eines berühmten Mannes. Erzählt von

P. K. Rosegger.*)

Der Weber Franz, wer ihn gekannt hat. Er war Webermeister zu Kirchberg und hatte schlimme Zeiten erfahren. Den ganzen Tag hinter dem Rollbaum sitzen und webern, und was ist am Abend fertig? Das Hungertuch. Das Handwerk hatte freilich einmal einen goldenen Boden, aber die großen Fabriken, als sie kamen, haben diesem Fass den Boden ausgeschlagen. Hart um den Mann, der die Uebergangszeit mitmachen muss. Ich kenne mehr als Einen, der dieses Büchlein in der Hand zuletzt seufzen wird: Wahr ists! Der es weiß, was das heißt: verarmen! Die Sorge um Weib und Kind. Gleichwohl den ganzen Tag arbeiten und des Abends, wenn er sich müde ins Bett legt, erst sinnieren, sich kümmern um des Lebens Unterhalt. Alles ringsum ruht in süßem Schlaf, dir kommt keiner, du mußt wachen und nachdenken und den Kopf dir zermartern und bist tief betrübt.

Also ergeht es auch dem Weber Franz zu Kirchberg. Schon um neun Uhr sinkt er erschöpft ins Bett. Morgen kann er lange schlafen, wenn er will, er hat keine Arbeit mehr. Die Wanduhr schlägt zehn, er schläft noch nicht, denkt nach darüber, was sie essen sollen in der nächsten Woche. Es schlägt eilf Uhr, er wacht und sinnt, wo er ein Winterkleidchen hernehmen wird für sein Knäblein. Auf den Höhen liegt schon der Schnee, und das Brennholz ist theuer. Endlich schlägt die zwölfte Stunde, da sinken dem bekümmerten Manne die Augen zu.

Ein Weilchen schläft er sanft, da schleicht ganz sachte, ganz schelmisch sachte der Traum herbei, und der Franz sieht seinen kleinen Robert. Der Knabe hat ein schwarztuchenes Röcklein an und ein keckes Käppchen auf dem Lockenhaupt, feine Stiefelchen an seinen Füßen und unter dem Arm einen Pack Bücher, so spaziert er frisch dahin, ein munteres Studentlein. Eine kurze Zeit verliert der Vater den Sohn aus den Augen, und wie er ihn wieder sieht, da steht der Robert hoch auf einer Steinsäule, bewegungslos und glänzendweiß wie Marmor, die Leute blicken ehrerbietig zu ihm hinauf, Kinder spielen zu seinen Füßen und wachsen empor, aber nicht so hoch, daß sie ihn erreichen könnten mit der Hand; sie werden alt und sinken wieder zur Erde — aber er steht immer in einer leuchtenden Würde und überdauert Geschlechter und Geschlechter. — Also der Traum, da wacht der Weber Franz plötzlich auf. Es pocht ihm das Herz. Ein närrischer Traum, den sollt' man ja in die Lotterie setzen! fällt es ihm ein. Vier Jahre ist er alt, der Robert, am vierunzwanzigsten März ist er geboren, und eine Steinsäule, die bedeutet neunundfünfzig. Der Franz steht auf, macht Licht und schreibt mit Bleistift ins Gebetbuch die Zahlen vier, vierundzwanzig und neunundfünfzig. Dann legt er sich wieder im lieben Namen Gottes zu Bette und schläft friedlich ein.

Am nächsten Morgen — lange mag er nicht faulenzen, so viele Zeit er auch dazu hätte — steht er beizeiten auf, der Weber Franz, und sagt zu seinem jungen Weibe: „Du, Alte! Gehst du heute ins Dorf hinein?"

„Zur Samstagsmesse", antwortete sie, „ich will mit der Muttergottes sprechen, vielleicht weiß sie uns einen Rath."

„Sprich mit ihr", sagt der Franz, „nimm das Gebetbüchel mit, bete fleißig daraus und nach der Messe gehe zum Tabakkrämer und setze in die Lotterie. Die Nummern stehen schon im Büchel, hinten auf dem weißen Blatt. Da hast du zwei Zwanziger."

Das Weib sieht ihn sehr befremdet an. „Seit wann", sagt sie endlich, „geht's uns denn so gut, daß du das Geld zum Fenster hinhauswirfst?"

„Red' nichts, du weißt nichts", antwortet er, „setze das Geld auf die drei Nummern in die Lotterie. Mir hat geträumt."

„Ist ein Unsinn!" schreit sie.

„Der Traum kann einer sein, Weib, aber der Treffer, den wir machen, ist keiner. Kriegst nachher das seidene Halstuch, das ich dir schon seit unserm Hochzeitstag schuldig bin. Kriegst es, Alte!"

Das Weib sagt nichts mehr, besorgt die häusliche Arbeit, für den Mann die Suppe, für den Knaben die Milch und die am Höslein losgerissenen Knöpfe und für die Ziege das Futter. Hernach geht sie in die Kirche. Unterwegs klingen ihre Schuhe an der steinhart gefrorenen Erde; auf den dürren Grashalmen, auf dem Brückengeländer liegt der Reif. Da läuft ihr barfaß das Knäblein nach, bittend: „Mutter! laß mich mit dir gehen in die Kirche!"

Sie kehrt sich um: „So! Wer hat dir denn erlaubt, mir nachzulaufen? Wirst zurückgehen? Wirst? Barfuß umspringen im Reif, daß du krank könntest werden? das wäre sauber! Augenblicklich geh mir heim! Wart', ich will dir den Weg weisen!"

Das Knäblein bedarf ihrer nachdrücklichen Wegweiserdienste nicht, es kehrt sogleich um und eilt dem Weberhäuschen zu. Die Mutter blickt ihm nach. Das Herz thut ihr weh, wie sie ihm so nachblickt. Wie lieb sie ihn hat! Man darf's den Kindern nicht merken lassen, wie lieb!

Sie kommt in die Kirche. Der weißköpfige Pfarrer liest eine stille Messe, und heilige Ruhe ist in dem fast menschenleeren Gotteshause. Das Weib kniet vor einem Bildnisse der Muttergottes. „Du auch", spricht sie zu dieser, „du bist

*) Aus dem bereits besprochenen Kalender des deutschen Schulvereines.

Wiener Architektenverein beschäftige sich auch gegenwärtig mit dieser Angelegenheit. Es sei daher angezeigt, dessen Entschlüsse abzuwarten, zumal derselbe in seine Berathungen so manches wiederaufgenommen habe, was durch die einzelnen Landesbehörden bereits verworfen worden sei.

G.-R. Dr. Lorber berichtet namens der ersten Sektion über das Gesuch des Herrn Karl Flucher, ihn von der Stelle eines Armenvaters und Bezirksvorstehers im III. Bezirke zu entheben. Ueber Antrag des Berichterstatters wird der Enthebung zugestimmt, Herrn Flucher für dessen langjährige Thätigkeit der Dank ausgesprochen und an dessen Stelle Herr Christoph Futter als Armenvater und Bezirksvorsteher gewählt.

Die von Dr. Hans Schmiderer gemachte Anzeige, daß Herr Direktor Peter Resch aus dem Gemeinderathe ausgetreten sei, wird zur Kenntniß genommen, desgleichen die Mittheilung der Sparkasse, daß Herr Alois Mayr an Stelle des Herrn J. D. Bancalari in die Direktion gewählt worden sei, sowie daß der Sekretär der Anstalt Herr Peyer nunmehr definitiv angestellt und Herr Merio zum Adjunkten ernannt worden sei.

Weiters berichtet G.-R. Dr. Lorber über den Verkauf der Purkhard'schen Realität in Dobreng seitens der Gemeindesparkasse. Letztere habe die Realität parzellenweise verkauft und hiefür einen Gesammtpreis von 6500 fl. erzielt. Sie mußte dies thun, um annähernd auf ihre Kosten zu kommen. Ueber seinen Antrag wird den bezüglichen Kaufs- und Verkaufsverträgen die Genehmigung ertheilt.

Weiters beantragt Dr. Lorber, dem Beschlusse des Sparkasse-Ausschusses zuzustimmen, dem jeweiligen amtirenden Direktor sowie den Tageskommissären eine nachträgliche Remuneration von monatlich 100 fl. für 1889 zu bewilligen.

G.-R. Professor Knobloch erklärt, daß ihm die Frage wenig anmuthe und rügt es, daß man dieselbe unter der Bezeichnung „Antrag in Sparkasse-Angelegenheiten" auf die Tagesordnung gesetzt habe. Er ersucht, für die Folge einen solchen Gegenstand deutlicher zu bezeichnen und verlangt, im Sitzungsprotokolle zu bemerken, daß er gegen den Antrag gestimmt habe, weil er ein Ehrenamt mit einer Entlohnung unvereinbar hält.

G.-R. Bancalari erörtert in längerer Ausführung die Billigkeit eines solchen Ansuchens, dem der Gemeinderath bereits zugestimmt habe. Es sei nicht richtig, daß ein Ehrenamt unbesoldet sein müsse. Abgeordnete und Bürgermeister werden ja auch entlohnt. Die Entlohnung sei nur ein Ersatz für die verlorene Zeit.

Nachdem nochmals Professor Knobloch, G.-R. Bancalari das Wort ergriffen und der Berichterstatter Dr. Lorber die Nothwendigkeit einer solchen Remuneration, welche nach § 44 der neuen Satzungen zulässig sei, betont und die Arbeiten der Direktoren erörtert hatte, wird der Sektionsantrag angenommen.

Bezüglich Abgabe einer Erklärung für die Erhaltung der seitens des Aerars bewilligten Trottoirlegung vor dem Gerichtsgebäude, beschließt der Gemeinderath, das Aerar auf den bestehenden Gemeinderathsbeschluß zu verweisen, nach dem sich die Gemeinde für eine solche Erhaltung verpflichtet ist.

Der Rekurs der Eskomptebank wegen Senkgrubenherstellung im Hause Nr. 4 Bergstraße wird auf Grund des von den Sachverständigen aufgenommenen Protokolles abgewiesen.

Den Gemeinderäthen Heinrich von Reichenberg und Dr. Feldbacher wird der nachgesuchte sehswöchentliche Urlaub ertheilt.

G.-R. Dr. Schmiderer berichtet über die geplanten Aenderungen der Wahlordnung. Er führt die Bedenken an, welche sich gegen die Einführung der Wahl von Ersatzmännern geltend machten, zudem würde eine solche Aenderung sowie eine Neueintheilung der Wahlkörper für die im nächsten Jahre stattfindenden Wahlen zu spät eingebracht werden können. Er beantragt, es sei vorläufig die bisherige Wahlordnung beizuhalten. Angenommen.

Ueber Antrag der zweiten Sektion (Berichterstatter Direktor Frank) wird die erledigte Bürgerspitalspfründe an Theresia Jorgo vergeben, die Girstmayrschen Stiftungszinsen an 10 Bedürftige im Betrage von je 21 fl. vertheilt, und der Haushaltungsschule 16 Raummeter hartes Holz bewilligt.

Für die am 3. November wiedereröffnete Suppenanstalt beantragt die dritte Sektion eine Unterstützung von 100 fl. Diese Unterstützung wird jedoch über Antrag des G.-R. Quandest, welcher bemerkt, daß nunmehr auch der Kindergarten in Betracht komme, auf 200 fl. erhöht.

Herrn Ignaz Denzel, welcher am linken Draufer eine ergiebige Quelle entdeckt haben will, für deren Namhaftmachung er 2000 fl. und eine Anstellung bei der zu errichtenden Wasserleitung verlangt, wird über Antrag der III. Sektion (Berichterstatter G.-R. Swaty) mitgetheilt, daß falls die Quelle noch nicht bekannt sei und die Gemeinde von derselben einen Gebrauch machen sollte, er seinerzeit eine Entschädigung erhalten würde.

Die Säulen- und Traversenlieferung für den Bau des neuen Landsturmmagazines wird Herrn Frangesch als dem billigsten Bewerber überwiesen. (Berichterstatter G.-R. Hartmann.)

G.-R. Kokoschinegg berichtet über die Anstellung eines verläßlichen Thurmwächters und beantragt namens der dritten Sektion die Stelle dem Schuhmacher Franz Schocher, welcher durch 20 Jahre der freiwilligen Feuerwehr angehörte, zu verleihen, den bisherigen Gehalt von 200 fl. auf 240 fl. zu erhöhen und für Vernachlässungen eine Strafe festzusetzen.

Nach längerer Debatte, an der sich die Gemeinderäthe Dr. Rak, Dr. Schmiderer, Bancalari und Badl betheiligen, wird die Thurmwächterstelle mit 300 fl. bedacht und dem Genannten verliehen.

Herrn Stefančič wird die nachgesuchte Gemeindeumlagenbefreiung für seinen Neubau bewilligt und über Antrag der vierten Sektion (Berichterstatter G.-R. Stibler) der Bürgermeister ersucht, mit Herrn Holasek bezüglich Umzuges in die durch Kündigung seitens des Herrn Pollak freiwerdenden Geschäftsräume im Rathhausgebäude zu unterhandeln und die jetzt von Herrn Holasek gemiethete Räumlichkeit als städtische Baukanzlei einzurichten. Angenommen.

Der öffentlichen Sitzung folgt eine vertrauliche.

Marburger Nachrichten.

(Personalnachrichten.) Der außerordentliche Professor der chemischen Technologie an der Technischen Hochschule in Graz, Herr Benj. Reinitzer, wurde zum Präses der zweiten Staatsprüfungs-Kommision für das chemisch technische Fach an dieser Hochschule ernannt. — Der Kaiser hat die Wahl des Jakob Lepuschütz zum Obmanne und des Alois Baumer zum Obmann-Stellvertreter der Bezirks-Vertretung von Oberwölz bestätigt.

(Erleichterungen für Realschüler.) Der Unterrichtsminister Freiherr von Gautsch, welcher unlängst einen Erlaß betreffs der körperlichen Kräftigung der Schuljugend herausgegeben, bei dessen Kritik wir die berechtigte Frage aufgeworfen: „Woher die Zeit nehmen?" hat nunmehr in einer weiteren Verordnung einige Erleichterungen verfügt, welche sich zwar bloß auf die Realschulen und einzelne Gegenstände beziehen, aber doch als „guter Anfang" alles Lob verdienen. Die vom Minister im Normallehrplane der Realschulen verfügten Abänderungen betreffen die schriftlichen Arbeiten in der deutschen Sprache als Unterrichssprache, dann die schriftlichen Arbeiten in der französischen und englischen Sprache und in der Mathematik. In dem diesbezüglichen Erlasse vom 20. d. wird unter Anderem ausgeführt: „Es hat sich erwiesen, daß die Zahl der schriftlichen Aufgaben genauer bestimmt werde. Die schriftlichen Aufgaben nehmen einen zu großen Theil der den einzelnen Fächern, zumal dem Sprachunterrichte zugemessenen Unterrichtszeit in Anspruch, wodurch die Erreichung des Gesammtzieles des Unterrichtes gefährdet erscheint. Aus der häufigen Wiederkehr besonders der Hausaufgaben erwächst den Schülern eine bedenkliche Ueberbürdung, den Lehrern eine durch den Zweck nicht unbedingt gebotene Belastung. Durch eingehendere Bestimmungen über die Art der schriftlichen Aufgaben und über die Wahl der Aufgabenstoffe soll mehr als bisher ein gleichmäßiger, nach methodischen Grundsätzen abgestufter, der natürlichen geistigen Entwicklung der Jugend angepaßter Unterrichtsgang erzielt werden. Da durch die neue Regelung der schriftlichen Aufgaben die Anforderungen, namentlich an die häusliche Thätigkeit der Schüler bedeutend ermäßigt werden, so ist, um eine weitere Verringerung der Zahl der Arbeiten zu verhüten und bei der Wichtigkeit, welche den schriflichen, insbesondere den Schularbeiten für die Beurtheilung der Gesammtleistungen der Schüler zukommt, an dem Grundsatze festzuhalten, daß in allen Fällen, in welchen für einen Zeitraum von vier Wochen eine schriftliche Arbeit angesetzt ist, thatsächlich im Semester fünf Arbeiten dieser Art gegeben werden." — Es wäre nun zu wünschen, daß sich die Bedachtnahme auf die „bedenkliche Ueberbürdung" der Schüler auch auf die anderen Lehranstalten erstreckte, denn hierauf haben nicht nur die Besucher der Realschule Anspruch.

(Veränderungen im Lehrstande.) An Volksschulen in Steiermark wurden angestellt: Herr Karl Kotnig als Oberlehrer in Heil. Geist ob Leutschach; als Lehrer: die Herren Konstantin Baumeister in Wagendorf, Karl Winkelmayer in Bruck, Leopold Krall in Piber und Ferdinand Konrad in Kainbach.

(Voranschlag des Gemeindehaushaltes der Stadt Marburg für das Jahr 1891.) Erforderniß: A. Ordentliche Ausgaben. I. Verwaltung im Allgemeinen 45051 fl. 23 kr. II. Verwaltung des städt. Vermögens: 1. der Realitäten 9790 fl., 2. der Werth- und Schuldpapiere 33390 fl. 91 kr., 3. der Gefälle und Anlagen 1080 fl. — III. Straßen und Plätze: 1. Erhaltung der Straßen und Straßenobjekte 7960 fl. 2. Reinigung der Straßen und Plätze 7450 fl. 3. Stadtbeleuchtung 4620 fl. 4. Stadtverschönerung 1000 fl. — IV. Feuerlöschanstalt 1100 fl. — V. Armen-, Sanitäts- und Humanitätspflege: 1. Armen- und Krankenpflege 7960 fl. 20 kr. 2. Sanitätspflege 3740 fl. 3. Humanitätspflege 185 fl. 25 kr. — VI. Volksschule, Realschule, Unterricht, Kunst, Wissenschaft und Kultus: 1. Stadtschulrath 8410 fl. 5 kr. 2. K. k. Staatsoberrealschule 2500 fl. 3. Außerordentliche Beiträge für Unterricht, Kunst-, Wissenschaft und Kultus 4240 fl. — VII. Militärbequartierung und Heeresergänzung 27020 fl. VIII. Verschiedenes 1000 fl. — Summe der ordentlichen Ausgaben: 175.446 fl. 64 kr. — B. Außerordentliche Ausgaben. IX. Neubauten und andere größere Herstellungen 98100 fl. — Gesammterforderniß 273.546 fl. 64 kr. — Bedeckung: A. Ordentliche Einnahmen. I. Verwaltung im Allgemeinen 800 fl. II. Verwaltung des städtischen Vermögens: 1. Realitäten 16677 fl. 35 kr., 2. Werth- und Schuldpapiere 53500 fl., 3. Gefälle und Anlagen 75215 fl. — III. Straßen und Plätze 3640 fl. 66½ kr. — IV. Feuerlöschanstalt —. V. Armen-, Sanitäts- und Humanitätspflege: 1. Armen- und Krankenpflege 1951 fl. 80 kr. 2. Sanitätspflege 150 fl. 3. Humanitätspflege —. VI. Volksschule, Realschule, Unterricht, Kunst, Wissenschaft, Kultus: 1. Stadtschulfond —. 2. k. k. Staatsoberrealschule 3500 fl. 3. Außerordentliche Beiträge für Unterricht, Kunst, Wissenschaft, Kultus 100 fl. — VII. Militärbequartierung und Heeresergänzung 27546 fl. 88 kr. VIII. Verschiedenes 6250 fl. — Summe der ordentlichen Einnahmen 189.321 fl. 69½ kr. — B. Außerordentliche Einnahmen: 1. Beitrag für die Domplatzregulierung —. 2. Dritte Bauvorschußersatz-Rate vom Militärärar 3800 fl. 3. Beiträge für Asphalt-Fußwege 7500 fl. 4. Beiträge für Kanalbauten 1000 fl. 5. Darlehenaufnahme und Kapitalsrückerhebungen 65000 fl. 6. Sonstige außerordentliche Einnahmen 5800 fl. — Summe der außerordentlichen Einnahmen 83100 fl. — Bilanz: Bedeckungs-Gesammtsumme 272.421 fl. 69½ kr. Erforderniß 273.546 fl. 64 kr. Abgang 1124 fl. 95½ kr.

(Bezirkskrankenkasse Marburg.) Im Monate Oktober 1890 wurden eingenommen 900 fl., ausgegeben 1025 fl.; die Kasse hatte somit eine Mehrausgabe von 125 fl. Vom 1. Jänner bis 31. Oktober 1890 wurden eingenommen 10.604 fl. 49 kr., ausgegeben 11.603 fl. 43 kr., somit um 998 fl. 94 kr. mehr ausgegeben als eingenommen. Die Ausgaben vertheilen sich wie folgt: Krankengelder 5283 fl. 18 kr. Entlohnung von Aerzten 2388 fl. 55 kr., Arzneikosten 1058 fl. 78 kr., Krankenhausverpflegskosten 808 fl. 95 kr., Beerdigungskosten 233 fl. 55 kr., Verwaltungskosten 1529 fl.

---

auch Mutter und weißt, wie unsereiner ums Herz sein kann." Und denkt der himmlischen Frau ihr Anliegen vor und legt es in ein Gebet, das sie aus dem Buche liest. Es wäre ja gar nicht nöthig, daß andere ihr ein Gebet vorgeschrieben haben, ihre heißen Bitten kommen aus blutendem Herzen. Der Armut Sorgen! So tausendfältig wird Geld verschwendet auf der Welt, aus Uebermuth kaufen die reichen Leute sich Sünd' und Laster und Leiden damit, und die arme Mutter weiß nicht, wie sie ihre kleine Familie sättigen soll mit täglichem Brot. Jetzt fallen ihr die zwei Zwanziger ein, die sie im Sacke hat, und daß auch ihr Mann ein übermüthiger Verschwender ist. „Doch Sünde und Schade wäre es, dieses Blutgeld in einen Säckel zu werfen, der keinen Grund und Boden hat. O nein, Herr Staat, du magst Karten mischen, wie du willst, wir spielen nicht mit! Wir sind keine Spiellumpen, die ihre letzten paar Groschen verthun, damit du uns in acht Tagen könntest auslachen: Nichts für euch arme Webersleut', das Geld gehört mir, und ich hab's auch schon verschlungen. Heute morgens hat's Reif gehabt auf der Straße. Mein Robert hat keine Schuhe. Gegrüßt seist du Maria, voll der Gnaden!"

Also war der armen Frau Denken und Gebet. Wie sie hernach aus der Kirche getreten, am Weihwasserkessel ihren Sprengtropfen genommen, geht sie hin über den Marktplatz, und anstatt zum Tabakkrämer läuft sie hinein zum Schustermeister. Ein paar Schuhe verlangt sie für einen vierjährigen Knaben. Wenn es auch übertragene wären, mehr als zwei Zwanziger dürften sie nicht kosten.

Richtig. Ein ganz festes Pärchen Kuhlederne bringt sie nach Hause, für ein beständig umhüpfendes Knäblein können sie nicht leicht zu fest sein. Und unterwegs nimmt sie sich das vor: Meinem Manne sage ich dieweilen nichts. Erst wenn die Ziehung vorüber ist und er sich recht ärgert, daß er nichts gewonnen hat, erst nachher sage ich es ihm. Wie froh wird er dann sein, daß ich gescheiter bin als er selber, und der Kleine seine Winterschuhe hat!

Gut. Es vergeht die Zeit. Jeden Tag eine neue Freude an dem aufgeweckten, treuherzigen Knaben, und jeden Tag eine neue Sorge, und immer der unsichtbare Engel mit Trost und Hilfe, weil keiner, der guten Willens ist, so leicht verlassen wird.

Da ist es einmal an einem Sonntags nachmittag, daß der Weber Franz vom Dorfe her läuft, zur Thür hereinstürzt, im Gesicht glühend roth, mit den Händen in der Luft umherfahrend, als wollte er den Athem auffangen, der ihm ausgegangen.

„Weib!" pfaucht er, „Weib! Erschrecke nicht! Jessas! Erschrecke nicht, Weib!"

„Um Gottes Himmelswillen, Mann, was ist denn geschehen?" ruft das Weib. An den Robert ist ihr erster Gedanke. Früher hat sie ihn unten beim Teich gesehen. Daß doch nicht etwa . . . Sie ist stumm geworden, sie hat nicht den Muth, durch eine Frage das Unglück herauszufordern.

„So erschrecke nicht!" schreit ihr der Franz wie toll ins Gesicht. „Schlimmes —"

„Jesus Maria!"

„Schlimmes ist's ja nicht. Weib, schau auf! Das Glück! Das Glück ist da. Schau her! Dieses Papier! Da steht's, da haben wir's fest! Ein Treffer! Ein ganzer, kugelrunder Terno! Alle drei sind herausgekommen: vier, vierundzwanzig, neunundfünfzig! Einen Schnapper hat's gemacht, reiche Leut' sind wir!"

Das Weib — kaum dieses gehört haben, todtenblaß werden, umfallen wie ein Block, das ist eins.

„Aber Franciska!" ruft der Weber, „was machst denn? Umfallen!" Er gießt ihr einen Krug Wasser ins Gesicht. „Du bist aber nicht gescheit. Wirst mir doch nicht sterben! Wegen der paar tausend Gulden da! Franziska!

Allmählich kommt sie zu sich und schaut wie verwundert drein.

„Hätte ich das gewußt!" sagte dann der Weber, „daß dich die Sach' so kunnt' erschrecken! Schau, auf der Welt geht alles durcheinander, und der Mensch muß auch auf das Glück gefaßt sein. Hast so viele harte Zeiten mit mir durchgemacht, du herzgetreues Weib, so mußt' jetzt auch das Gute mit mir ertragen können. Mein Gott, Franziska, wenn dich die Freude gleich so niederschmeißt! Wer weiß, was uns noch bevorsteht auf der Welt! Geh', gieb mir den Riskonto. Ha, jetzt können wir uns helfen. Ein eigenes Stübchen, daß uns niemand hinausweisen kann; ein kräftiges Stücklein Fleisch manchmal wird dir gar nicht schaden. Nachher — hab' mir schon ausgedacht — dem Robertl was lernen lassen. Den Riskonto gib her! Die Bücheln sind eh seine Freude. Immer hab ich gesagt, einmal schickt unser Herrgott auch den armen Weberleuten einen Gruß. Jetzt ist er da. Geh', Weib schau mich an!" so fuhr er schier athemlos vor Aufregung fort, „ich bin ganz ruhig — ganz ruhig. Mir thut die Freude nichts, mir! Nur Dankbarkeit verspüre ich zu meinem lieben himmlischen Vater!"

Also sprudeln die Worte hervor wie ein warmer Blutquell aus überseligem Herzen. Dabei streicht er in demuthsvoller Innigkeit dem Weibe das Haar aus der Stirn.

Sie richtet sich nun ein wenig auf, schaut ihm ins Gesicht — todestraurig schaut sie ihm ins Gesicht.

„Franz", sagt sie endlich zitternd und gar verzagt, „Franz, jetzt werden wir's halt sehen, wer mehr ertragen kann, ich oder du. Erbarmen thust mir bis ins blutige Herz hinein, du guter, du armer Mann. Ein schlechtes Weib hast!

25 kr., sonstige Auslagen 301 fl. 17 kr., zusammen obige 11603 fl. 43 kr.

(Deutscher Sprachverein.) Am 5. d. nahm der Sprachverein seine Vereins- und Vortragsabende wieder auf. Aus diesem Anlasse fand sich ein zahlreicher Kreis von Mitgliedern und Freunden des Vereines, darunter viele Frauen und Mädchen im Speisesaale des Kasinos ein. Der Obmann Herr Dr. Mally begrüßte bei Eröffnung des Abendes namentlich die aus Graz erschienenen Mitglieder der Burschenschaft „Alemania" und erstattete dann einen längeren Bericht über die Vorfälle während der Sommermonate, über die geselligen Zusammenkünfte, die Einläufe und deren Erledigung, über verschiedene Einladungen u. s. w. Großen Beifall fand das über bezügliche Anregung des Vereinsvorstandes erfolgte Antwortsschreiben des Stadtschulrathes, das folgendermaßen lautet: „An die löbliche Vorstehung des Zweigvereines des allgemeinen deutschen Sprachvereines in Marburg! Ueber Beschluß des Stadtschulrathes vom 13. September 1890 ist an die Leitungen sämmtlicher städtischen und Privat-Volksschulen, ferner an die Leitungen der Mädchenbürgerschule, der kaufmännischen und der gewerblichen Fortbildungsschule folgender Auftrag ergangen: „Es ist eine bekannte Thatsache, daß die deutsche Sprache in dem letzten Zeitabschnitte namentlich durch den Einfluß des sogenannten Zeitungsdeutsch und so vieler unberufener Schriftsteller einem argen Verfalle entgegenging, daß gute deutsche Wörter durch ganz unnothwendige fremdländische verdrängt wurden, daß aber auch hinsichtlich der Ausdrucksweise, Redewendungen u. s. w. immer mehr sich Fehler einwurzelten, welche einen argen Verstoß gegen die Sprachlehre und gegen den Geist der deutschen Sprache überhaupt enthielten. Zur Bekämpfung der Uebelstände ist der allgemeine deutsche Sprachverein ins Leben gerufen worden, welcher in den wenigen Jahren seines Bestandes es auf nahezu 12.000 Mitglieder in 154 Zweigvereinen gebracht hat. Auf der am 28. Mai l. J. stattgefundenen Hauptversammlung dieses Vereines wurde nun anläßlich der Erörterung der Frage: „Was erwarten wir von der Schule im Sinne unserer Bestrebungen?" beifolgende Erklärung mit voller Einhelligkeit angenommen, welche der Schulleitung über Beschluß des Stadtschulrathes vom 13. September 1890 in entsprechender Anzahl mit der Aufforderung übermittelt wird, dieselbe an die Lehrpersonen zu vertheilen und zu veranlassen, daß die in dieser Erklärung ausgesprochenen Grundsätze nach Thunlichkeit beim Unterrichte zur Geltung gebracht werden." Hievon wird die löbliche Vereins-Vorstehung mit Bezug ouf das schriftliche Ansuchen vom 14. Juli d. J. in Kenntniß gesetzt. Stadtschulrath Marburg am 14. Oktober 1890. Für den Vorsitzenden: Dr. Schmiderer." — Hierauf berichtete Dr. Mally über seine Theilnahme an der Hauptversammlung in München. Die geistreichen, von einer ganz besonderen Beobachtungsgabe zeugenden Wahrnehmungen und Bemerkungen, welche wiederholt lebhafte Zustimmung hervorriefen, werden wir in der nächsten Nummer ausführlich wiedergeben. — Ueber Vorschlag des Vorstandes wurde an Stelle des nach Bozen abgegangenen Herrn Direktors Peter Resch vorläufig Herr Steiner zum Zahlmeister gewählt. — Hierauf gab Herr Rechtsanwalt Dr. Glantschnigg ein Bild über den Stand des Noß'schen Nachlasses, dessen Beendigung in den nächsten Wochen zu gewärtigen ist. Nach seinen Ausführungen wird dem Vereine ein Betrag von ungefähr 6500 fl. zufließen. Die Apotheke sammt dem Hause am Hauptplatze wurde Herrn Richter um 50.000 fl. verkauft. Mit den Schwestern des Erblassers, welche das Testament anfochten, wurde ein Vergleich vereinbart, nach welchem jeder derselben zu dem sie treffenden Vermächtnisse mit Genehmigung der Vereinsleitung noch 2000 fl. ausbezahlt wurden. Dadurch wurde ein langwieriger Prozeß vermieden und der Verkauf ermöglicht. Von den übrigen Vermächtnissen sei ein großer Theil bereits ausbezahlt worden, der andere Theil aber sei in Sparkassebücheln sichergestellt worden. Redner erklärte, nach Abwicklung des Nachlasses nach eingehender Mittheilungen zu machen und meinte schließlich, daß der Verein diese Erbschaft lediglich der Zuneigung zu danken habe, welche der verstorbene Herr Noß für Herrn Dr. Mally besaß. — Hierauf hielt Herr stud. ph. Fritz Schöppel den angekündigten Vortrag: Drei Dramen im deutschen Völkerleben. Die schönen, von nationaler Begeisterung getragenen Schilderungen des Auftretens und des Unterganges der kühnen und todesmuthigen Germanenstämme zur Zeit der Völkerwanderung, fanden den Beifall und den Dank der Anwesenden. — Herr Stadtingenieur Quirin aus Graz dankte dem Sprachverein für die freundliche Aufnahme der Burschenschaft „Alemania" und wünschte den echt nationalen Bestrebungen das beste Gedeihen. Der Vortrag von Gedichten und frischer Burschenlieder füllte den geselligen Theil des anregenden Abendes.

(Das Marburger Handelsgremium) ersucht uns mitzutheilen, daß am 3. Dezember, Vormittags 10 Uhr im hiesigen Frachtenmagazine nachbenannte Gegenstände zum Verkaufe gelangen: 1 Kiste alte Lampen Werth 3 fl., 1 Kiste Kurzwaare 70 fl., 1 Koffer Kleider 5 fl., 3 Colli Metallwaare 50 fl., 1 Kiste Branntwein 17 fl., 1 Kiste Kleider 5 fl., 2 leere Kisten 30 kr., 2 Kisten Cognac 40 fl., 2 Kisten Droguen 34 fl., 3 leere Fässer 5 fl., 1 Korb Nähmaschine 5 fl., 1 Kiste feine Holzwaare 40 fl., 1 Koffer Kleider 5 fl., 1 Kiste Zündwaaren 38 fl., 3 Stück Eichenpfosten 3 fl., 1 Kiste Rahmen 23 fl., 2 Kisten Spiegel-Rahmen 10 fl., 1 Kiste Chocolade 20 fl., 1 Koffer Kleider 3 fl.

(Gemeinde-Vermögen.) Das Vermögen der Gemeinden der Gerichtsbezirke rechtes und linkes Draufer beziffert sich nach dem Stande Ende 1889 folgend: Realitätenwerth 75.357 fl., Gerechtsamenertrag (Jagdpacht, Standgeld u. s. w.) 5102 fl., angelegte Kapitalien 31,628 fl., bewegliche Inventargegenstände 7002 fl.; zusammen 119.089 fl. Diesem Vermögen stehen jedoch 49.129 fl. fundirte und 3730 fl. nicht fundirte Schulden, zusammen also 52.859 fl. Schulden gegenüber.

(Suppen-Anstalt.) Die Thätigkeit dieser wohlthätigen Anstalt hat für den kommenden Winter bereits begonnen. Dieselbe wurde Montag, den 3. November eröffnet, und hat heuer eine Erweiterung dadurch erfahren, daß auch die Kinder des neuen städtischen Kindergartens mit der Mittagskost betheilt werden. Leider sind aber die Mittel der Suppen-Anstalt nicht hinreichend, um auf eigenen Füßen zu stehen, und sie ist daher angewiesen, an den schon so oft erprobten Wohlthätigkeitssinn der Bewohner unserer Stadt zu appelliren. Es ergeht daher Bitte um Unterstützung, sei es in Geld, oder was ebenso erwünscht ist, in Viktualien, welche in den Vormittagsstunden in der obigen Anstalt, ehemals Gasteiger'sches Haus mit dem größten Danke entgegengenommen werden.

(Germanenbund.) Donnerstag den 13. d. M. 8 Uhr Abends findet in Hönigmanns Gasthaus die diesmonatliche gesellige Zusammenkunft statt. Die Mitglieder werden ersucht zahlreich zu erscheinen.

(Germanische Vornamen.) 9. November: Folkard, Hadamar, Reimuta, Reinolf; 10.: Adeloga, Irm(en)gard; 11.: Bertwin, Erkentrud, Hadmunda; 12.: Kunibert, Liebwein.

(Südbahnliedertafel.) Der genannte Gesangverein veranstaltet für seine unterstützenden Mitglieder am 15. d. im Kreuzhofe einen Familienabend.

(Die fünf Natural-Verpflegs-Stationen) im Sprengel der Bezirksvertretung Marburg erforderten im 3. Quartale l. J. einen Kostenaufwand von 320 fl. 81 kr. Es wurden verpflegt: In den Hauptstationen Marburg 617, St. Lorenzen 34 und Ober-St. Kunigund 182, in der Mittagsstation Jaring 202 und in Schleinitz 216 Reisende. Denselben wurden 632 Frühstück-, 696 Mittag- und 632 Abend-Portionen verabfolgt. 488 Reisende wurden übernachtet, 42 in den Stationen beschäftigt und 27 in Arbeit gebracht. Im 2. Quartale l. J. kostete die Verpflegung der Reisenden 357 fl. 62 kr., im 1. Quartale 812 fl. 90 kr. Wie die Ziffern beweisen, hat das Herumziehen der Professionsreisenden (richtig Landstreicher) abgenommen und die Besitzer am flachen Lande, besonders die größeren Höfe und Herrschaften sind von dieser Landplage beinahe ganz befreit. Auch das Herumziehen der Bettler hat bedeutend abgenommen.

(Falschspieler.) Am 2. d. M. wurden hier von der Sicherheitswache drei Individuen arretirt, die dringend verdächtig erscheinen, durch Gastrollen im Falschspiel und zwar an verschiedenen Orten ihre Existenz zu fristen. Hier spielten sie des Nachts in mehreren Kaffeehäusern „Königrufen", wobei die Mitspieler die unangenehme Wahrnehmung machten, daß sie stets ihr Geld verspielten. Die Burschen, ein beschäftigungsloser Fleischer Namens Carl Pruher, ein detto Tapezierer Namens Josef Skock und ein dienstloser Bedienter Namens Johann Stiegler betreiben dieses Geschäft gemeinschaftlich. Erstbenannte Zwei machten auch im Versicherungswesen und in Raten-Losen Geschäfte, um vermuthlich ihre Landstreicherei zu maskiren, während Letztgenannter sich das Gewerbe eines Marktfiranten zu verschaffen wußte, um auch seinerseits mit einer Beschäftigung aufwarten zu können. Die genannten Drei sind in Graz als „Kosaken" gut bekannt. Stigler ist sogar aus Graz ausgewiesen.

(Banknotenfälschung.) Der 55jährige, nach Puschendorf, Bezirk Pettau zuständige, schon seit vier Jahren in Potschgau, Gemeinde Leitersberg, wohnhafte Blas Simonitsch, welcher weder einen Erwerb, noch ein sonstiges Einkommen nachweisen konnte, und den gepflogenen Erhebungen zufolge seine Wohnung nur stets des Nachts verläßt, sowie dahin zurückkehrt, stand schon seit längerer Zeit im Verdachte der Fälschung öffentlicher Kredit-Papiere. Am 29. v. Mts. Abends, wurde der Gendarm Alois Schirofnik nach Potschgau entsendet, um bei der Wohnung des Simonitsch Vorpaß zu halten. Erst gegen einhalb 5 Uhr Früh verließ Simonitsch seine Wohnung und schlug die Richtung gegen Marburg ein, wohin ihm der genannte Gendarm folgte. Als Simonitsch, zirka 100 Schritte von seiner Wohnung entfernt, den Gendarmen bemerkte, warf er einen Gegenstand gegen den Straßengraben in den Schnee. Nach kurzem Suchen fand der Gendarm drei in ein Zeitungspapier gewickelte kleine Glasscheiben, dann ein Notizbüchel mit 6 Stück 1 fl.-Banknoten, wovon 1 Stück, wenn nicht alle, Falsifikate zu sein scheinen, indem 2 Stücke mit gleicher Nummer versehen waren, und 10 Stück 1 fl.-Banknoten-Abzüge. Auf das hin wurde im Beisein des Gemeinde-Ausschusses Ferdinand Sernetz bei Simonitsch eine Wohnungs-Durchsuchung vorgenommen, und hiebei in einer Truhe 31 Stück Pauspapier, dann weißes Papier, welch letzteres mit den in dem weggeworfenen Notizbuche vorhandenen 10 Stück 1 fl.-Banknoten-Abzüge sehr ähnlich erscheint, vorgefunden. Simonitsch wurde verhaftet und dem k. k. Bezirksgerichte in Marburg l. D. U. eingeliefert. „Gr. M."

(Ueberfahren.) Am 5. d., Vormittag um halb 11 Uhr, wurde der 61jährige, verheiratete Kondukteur Michael Striedinger aus Marburg am Grazer Südbahnhofe von der Lokomotive, welche soeben vom Staatsbahnhofzuge abgekuppelt worden war und sich in Bewegung gesetzt hatte, durch seine eigene Unvorsichtigkeit erfaßt und zu Boden geworfen, wodurch ihm der linke Fuß abgerissen wurde. Der Verletzte wurde nach Anlegung eines Nothverbandes ins allgemeine Krankenhaus gebracht.

(Ein Kind im Schmalztopfe.) In Birkdorf bei Wisell wurde kürzlich von der Besitzerstochter Antonia Kowatschitsch auf dem Dachboden ihres Wohnhauses ein neugebornes lebendes Kind in einem Topfe, welcher sonst zur Aufnahme von Schweinschmalz bestimmt ist, aufgefunden. Die Mutter des Kindes, die Hausmagd Maria Hudina, wurde verhaftet.

Deutscher Schulverein.

In der Ausschußsitzung am 4. November wird dem Stadtrath in Reichenberg für eine Subvention und der Ortsgruppe im VIII. Bezirke Wien für das Erträgniß eines Theaterabends der Dank ausgesprochen, die Mittheilung über ein dem Vereine von Herrn Laurenz Ritter v. Scharmitzer, k. k. priv. Großhändler, vermachtes Legat von 500 fl., sowie der Bericht über die Eröffnung des mit Unterstützung des Vereines ins Leben gerufenen Kindergartens in Rann zur erfreulichen Kenntniß genommen. Der 1. Obmann-Stellvertreter Dr. von Kraus erstattet Bericht über seine Theinahme an der Schulhaus-Einweihung in Wranowa und über Besuch der Vereinsschulen in Pilsen und Tremoschna. Im Anschlusse an diesen Bericht wird die Schulangelegenheit Bras-Bohemia und die Erweiterung der Schule in Tremoschna einer eingehenden Berathung unterzogen. Für die Schule in Kößlersdorf wird ein Betrag zur Anschaffung von Schulbüchern bewilligt, für einen Lehramtskandidaten aus Gottschee eine Unterstützung gewährt und eine Reihe von Subventionen im nordöstlichen und südlichen Böhmen für das Jahr 1891 weiter gewährt. Ferner wird der Schule in Süßenberg durch Bewilligung eines entsprechenden Betrages zur Anschaffung von Einrichtungsgegenständen unterstützt, und von der Verleihung des Oeffentlichkeitsrechtes für die Schule in Eisenberg, sowie von der Zuschrift des Olmützer Konsistoriums, nach welcher über die eingebrachte Beschwerde gegen den Katecheten in Eisenberg das Zweckdienliche veranlaßt wurde, Kenntniß genommen. Schließlich werden Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Böhm.-Trübau, Pilsen, Eisenberg und Königsfeld erledigt.

Briefkasten der Schriftleitung.

K. F. in M. in nächster Nummer.
L. G. in L. Nicht erhalten.

Eingesendet.

Direkt ab Fabrik

Seide.

Unverfälschte
schwarze Seidenstoffe
mit Garantie für reine Färbung, sowie Seidenstoffe jeder Art versendet stück- u. meterweise, porto- u. zollfrei an Private zu wirkl. Fabrikspreisen das Seidenwaarenhaus

Adolf Grieder & Cie. in Zürich
(Schweiz.)
Muster umgehend franko. 4

Ein unfolgsames Weib hast! Alles ist nichts, keinen Groschen kriegen wir!"

„Was sagst du Weib?"

„Keinen Kreuzer kriegen wir. Nichts kriegen wir. Gar nichts kriegen wir!"

„Hättest", fragt nun der Franz, „hättest du den Riskonto verloren?"

„Nie einen ghabt" schreit sie auf, „gar nicht gesetzt. Dem Robert Schuhe gekauft für die zwei Zwanziger!"

Wie in bitterstem Zorn hatt sie diese Worte herausgestoßen, hingeschrien auf ihren Mann. Dann wird sie still und hebt an zu weinen.

Der Weber Franz steht da wie ein starrer Holzpfahl. Lange steht er so da und schaut sie an und sagt nichts. Endlich holt er aus der Brust einen schweren Athenzug und seufzt: „In Gottesnamen. Also wär' auch das vorbei!" Nichts sonst hat er gesagt. In dem Webstuhl ist er gesessen und zum Webern hat er angefangen, daß es hell geknattert hat durch das kleine Haus. Und es war kaum ein Faden auf dem Rollbaum, aber arbeiten, arbeiten! das beste Mittel gegen Verzweiflung in solchen Stunden.

Und die Zeit ist wieder vergangen, wie sie vorher vergangen war, in Noth und in Mühsal und in Sorgen. Der Franz hat Arbeit gesucht, hat gewebert wie vorvehr und ist der Gleiche geblieben, der er früher gewesen. Fünfundvierzig Jahre haben die beiden Eheleuten noch miteinander gelebt von diesem harten Tage an. Der Franz hat kein Wort mehr fallen lassen vom verspielten Terno, mit keinem einzigen Worte hat er seinem Weib einen Vorwurf gemacht. Ich habe dem Maan gut gekannt, ihm oft in sein frisches Gesichtlein geschaut, in sein kluges, treuherziges Auge. Sein Kirchberg am Walde hatte er mit dem Weibe längst verlassen, war seinem Sohne Robert gefolgt. Denn die Schuhe, welche die Mutter dem Knaben gekauft, sind Wanderschuhe geworden. und hinaus gieng's in die weite Welt — nach Wien, nach Triest, nach Graz. Und in der freundlichen Stadt an der Mur hat der Weber Franz an Seite seines geliebten Weibes (das mir diese Geschichte erzäht hat) und an Seite des berühmten Sohnes vor elf Jahren sein Leben beschlossen.

Als er mit seinem lieben alten Gesichte unter dem schneeweißen Harr auf der Bahre lag, da wankte sein Weib mühselig auf dem Stock gestützt hin zu ihm, nahm ihn an der Hand und sagte: „Mein Franzl ich danke dir viel. Und daß du mir damals des verspielten Treffers wegen kein hartes Wort gesagt hast, kein einziges hartes Wort, das, mein Franz, vergesse ich dir nicht und in Ewigkeit nicht."

Das Gottvertrauen des Franz, daß der liebe Herrgott den armen Weberleuten doch einmal einen Gruß schicken werde ist nicht zuschanden geworden. Wenngleich jener Traum in längst vergangener Zeit keinen Treffer gebracht, so hat er doch etwas anderes bedeutet Nicht lange wird es währen, und der arme Webersohn, der einstmals barfuß über den sengenden Reif hin der Mutter nachgelaufen, wird in unserer Stadt Graz auf einer Steinsäule stehen, glänzend weiß in Marmor. Ehrerbietig werden die Leute zu ihm aufblicken, Geschlechter zu seinen Füßen entstehen und vergehen — und über der Brandung ragt der Dichter des leuchtenden „Königs von Sion."

(Der letzte Wagen.) Kalino, so erzählt der „Figaro", besteigt einen Eisenbahnzug und wird von dem durch ein Trinkgeld aufgemunterten Konduktenr darauf aufmerksam gemacht, ja nicht in den letzten Wagen zu steigen, weil derselbe bei einem Unglücksfall für seine Insassen der gefährlichste sei. „Der gefährlichste", erwiedert Kalino verwundert, weshalb hängt man ihn den überhaupt an?"

Das große Heer der Nervenübel

— angefangen vom nervösen Kopfschmerz bis zu den Prodromen der Apoplexie (Schlagfluß) — hat von jeher den Anstrengungen der ärztlichen Kunst gespottet. Erst der Neuzeit gehört die Errungenschaft an: durch Benützung des einfachsten aller Wege, der Haut, zu einer physiologischen Entdeckung gelangt zu sein, die gegenwärtig nach hundertfach abgeschlossenen Experimenten ihre Reise um die Erde antritt und nicht minder die wissenschaftlichen Kreise, wie die nervös kranke Menschheit im hohen Maße interessirt. Das von dem ehemaligen Militärarzt Roman Weißmann in Vilshofen erfundene und aus den Erfahrungen einer 50jährigen ärztlichen Praxis geschöpfte Heilverfahren: durch täglich einmalige Kopfwaschung entsprechende Substanzen direct durch die Haut dem Nervensysteme zuzuführen, hat so sensationelle Erfolge zu verzeichnen, daß die von dem Erfinder dieser Heilmethode herausgegebene Broschüre:

Ueber Nervenkrankheiten und Schlagfluß (Hirnlähmung), Vorbeugung und Heilung

binnen kurzer Zeit bereits in 21. Auflage erschienen und in acht lebende Sprachen übersetzt ist. Das Buch umfaßt nicht nur gemeinverständliche Declarationen über das Wesen dieser neuen Therapie und der damit selbst in verzweifelten Fällen nervöser Leiden erzielten Erfolge, sondern auch die dieser Methode gewidmeten wissenschaftlichen Elaborate der medizinischen Presse, wie die Wiedergabe vieler Aeußerungen ärztlicher Autoritäten, darunter des Dr. med. P. Menière, Professor der Poliklinik für Frauenkrankheiten in Paris, Rue Rougemont 10, — des Irrenarztes Dr. med. Steingreber am Nationalhaus für Nervenkranke in Charenton, — des königl. Sanitätsrathes Dr. Cohn in Stettin, — des großherzogl. Bezirksarztes Dr. med. Großmann in Jöhlingen, — des Hospitalchefarztes Dr. P. Forestier in Agen, — des Geheimrathes Dr. Schering, Schloß Gutenfels, Bad Ems, — des Dr. med. Darses, Chefarzt und Director der Galvano-Therapeut. Anstalt für Nervenkranke, Paris, Rue St. Honoré 334, — des Dr. med. und Consuls von Aschenbach in Korfu, — des kaiserl. Bezirksarztes Dr. Busbach in Zirknitz, — des kaiserl. königl. Oberstabsarztes I. Classe Dr. med. Jechl in Wien, — des königl. Sanitätsrathes Dr. Victor von Gyurkovechky in Wien, — des Dr. med. Emil Weiner in Wien, — des Dr. med. A. Lieber in Innsbruck, — des Dr. med. V. R. von Schiefl in Esseg, — des Dr. C. Bongavel in La Ferrière, Mitglied des Central-Rathes für Hygiene in Frankreich und viele andere.

Es wird deshalb allen Jenen, die an krankhaften Nervenzuständen im Allgemeinen, darnach an sogenannter Nervosität laboriren, gekennzeichnet durch habituelle Kopfschmerzen, Migräne, Congestionen, große Reizbarkeit, Aufgeregtheit, Schlaflosigkeit, körperliche allgemeine Unruhe und Unbehaglichkeit, ferner Kranken, die vom Schlagflusse heimgesucht wurden und an den Folgen desselben und somit an Lähmungen, Sprachunvermögen oder Schwerfälligkeit der Sprache, Schlingbeschwerden, Steifheit der Gelenke und ständigen Schmerzen in denselben, partiellen Schwächezuständen, Gedächtnißschwäche, Schlaflosigkeit u. s. w. leiden, und die bereits ärztliche Hilfe nachsuchten und durch die bekannten Hilfsmittel, wie Enthaltsamkeits- und Kaltwassercuren, Einreibungen, Electrisiren, Galvanisiren, Dampf-, Moor- und Seebäder — keine Heilung oder Besserung erlangten, endlich jenen Personen, die Schlagfluß fürchten und dazu aus den Erscheinungen andauernden Angstgefühles, Eingenommenheit des Kopfes, Kopfschmerzen mit Schwindelanfällen, Flimmern und Dunkelwerden vor den Augen, Druckgefühl unter der Stirn, Ohrensausen, Kribbeln und Taubwerden der Hände und der Füße Ursache haben, und somit allen Angehörigen der vorgedachten drei Kategorien Nervenleidender, sowie bleichsüchtigen und dadurch der Kraftlosigkeit verfallenden jungen Mädchen, auch gesunden, selbst jüngeren Personen, die geistig viel beschäftigt sind, und die der Reaction geistiger Thätigkeit vorbeugen wollen, dringend angerathen, sich in den Besitz der oben genannten Broschüre zu bringen, welche franco und kostenlos zu beziehen ist durch **die Apotheke Josef Svoboda in Laibach.** 1744

Tiroler
Krautschneider
empfiehlt sich bestens. Anzufragen bei Herrn Franz Valaster, Lendgasse 4. 1440

Ein Lehrling
beider Landessprachen mächtig findet Aufnahme bei
Franz Hoinig,
Burgplatz.

Pettau.
Ein großes, eingerichtetes
Verkaufs-Gewölbe
woselbst seit vielen Jahren ein Manufactur-Geschäft betrieben wurde, ist sammt schöner Wohnung sofort zu vermiethen. 1717
Anfragen sind zu richten an die Eigenthümerin Anna Murschetz (Reitters Nfgr.)

Trockenen
Hühner- und Taubenkoth
kauft die Butte um 2 fl. (1752
Anton Badl.

Gegen Hautunreinigkeiten
Mitesser, Finnen, Flechten, Röthe des Gesichts ꝛc. ist die wirksamste Seife:
Bergmann's Birkenbalsamseife
allein fabricirt von Bergmann & Co. in Dresden. Verkauf à Stück 25 und 40 kr. bei E. Rauscher. 1409

Geschmackvoll und billigst nach neuester Mode
1397 **Bouquets und Kränze**
aus frischen Blumen und Rosen, sowie
Tafelobst
bei
Kleinschuster, Marburg, Postgasse Nr. 8.

---

welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten
als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden,
stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. **Neustein's Elisabethpillen** sind durch ein sehr ehrendes Zeugniß des Herrn Hofrathes Pitha ausgezeichnet. 1664

Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend kostet 15 kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. ö. W.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „Zum heiligen Leopold" nicht steht, und auf der Rückseite mit unserer Schutzmarke in rothem Druck nicht versehen, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.

Philipp Neustein Apotheker

Es ist genau zu beachten, daß man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu **schädliche Präparate erhalte.** Man verlange ausdrücklich **Neustein's Elisabethpillen;** diese sind auf dem Umschlage und der Gebrauchsanweisung mit obenstehender Unterschrift versehen.

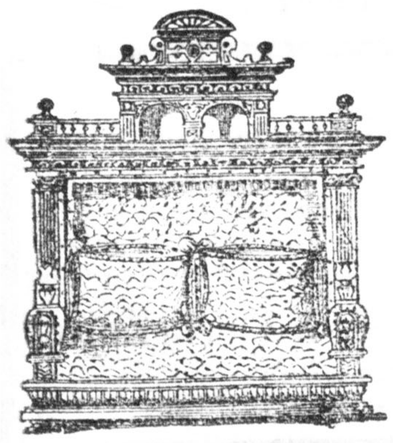
Haupt-Depot in Wien:
Apotheke **„Zum heiligen Leopold"** des **Ph. Neustein,** Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse.

In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern J. Bancalari und W. König.

Möbel-Fabrik
von **IGNATZ KRON in Wien,**
Stadt, Lugeck Nr. 2, Regensburger Hof,
verkauft von heute ab ihre Vorräthe von solid gearbeiteten
Tischler- und Tapezierer-Möbeln
um 20% billiger als überall unter Garantie u. zw.:

Waschkasten, ein- und 2thürig	von fl.	9	aufw.
Nachtkasten	„ „	4	„
Sopha- und Salontische	„ „	5	„
Speisesesseln	„ „	4	„
Diwan in allen Stoffarten	„ „	32	„

Bei kompletten Ausstattungen besondere Vorzugspreise. Schlafzimmer fl. 140 bis fl. 2000, Speisezimmer von fl. 150 bis fl. 2000. 400 Salon-Garnituren von fl. 70 aufwärts.
Möbel für 600 Zimmer vorräthig.
Um dem P. T. Publikum in der Provinz die Möglichkeit zu bieten, solid und stylgerecht gearbeitete Möbel zu erlangen, habe ich meinen Preiskourant um **noch 25 Perzent herabgesetzt** und versende ich den reich illustrirten Preiskatalog auf Verlangen gratis und franko.



Ein Vertreter wird gesucht.

Vorzüglicher
Sandberger Wein
1885
per Liter 60 kr.
empfiehlt **Spatzek,** „alte Bierquelle", Postgasse 7. 1476

Weintrauben
Muscat und gemischte Sorten; ferner **Rosenerdäpfel** verkauft 1708
F. X. Halbärth. Marburg.

Spanische Hühner
sind zu verkaufen. 1709
Auskunft ertheilt die Verw. d. Bl.

Altes und neues
Weingeläger
sowie Trebern
kauft zu den besten Preisen 1551
R. Wieser, Branntweinbrennerei, **Kötsch.**

Ein Lehrjunge
mit entsprechender Schulbildung findet sofort Aufnahme bei 1729
A. Platzer, Herrengasse Nr. 3.

Ein solides 1724
Stubenmädchen
für ein Privathaus wird aufgenommen. Anfrage in der Verw. d. Bl.

Ein solides, anständiges Mädchen wünscht als 1727
Zahlkellnerin
sobald wie möglich unterzukommen. Adresse: Freihausgasse 13.

Alten u. jungen Männern
wird die preisgekrönte, in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- u. Sexual-System
sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
Franco-Zusendung unter Couvert für 60 Kr. in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Gegen Einsendung **nur 60 kr.**
1998 von
in Marken versende ich nach jedem Ort franco: 1 Buch mit über 30 neuen Wiener Liedern, 1 Buch mit 100 Zauberkunststückchen, 1 Buch „Militär-Humoresken", 1 Buch „Unter wilden Völkern", 1 Buch mit über 500 schönen Liedern, das „Buch zum Todtlachen", 1 Buch mit 500 Witzen, Schnacken und Schnurren und 1 Lieder-buch mit Noten. Alle 8 Bücher **nur 60 kr.** bei **Jos. Träumer,** Wien, Rudolfsheim, Prinz Carlgasse Nr. 5.

Ein Keller
auf 30 Startin Wein ist in der Casinogasse 10 zu vergeben. 1563

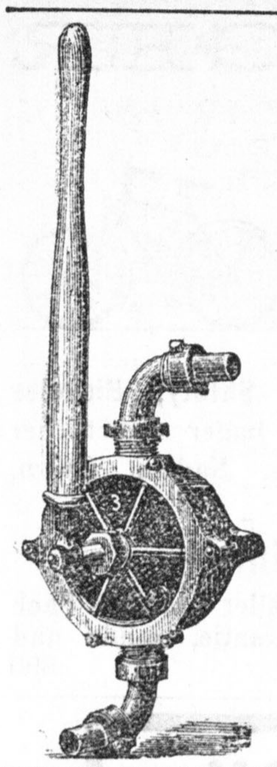
Gasthaus-Uebernahme.
Nachdem ich mit 1. November 1890 das 1726
Gasthaus „zur Mehlgrube"
mit Salon übernommen habe, erlaube ich mir, darauf aufmerksam zu machen, daß ich stets bestrebt sein werde, mit **guter Küche** und **besten Getränken** meine geehrten Gäste zufrieden zu stellen.
Im Salon befindet sich auch ein **Klavier,** daher derselbe zu Unterhaltungen bestens zu empfehlen.
Um recht zahlreichen Besuch bittet
hochachtungsvoll
Johann & Marie Wergant.

Feinste Theebäckereien
Mandel- u. Patience-Bäckerei
eigener Erzeugung
per 10 Deka zu 20 kr. in frischer Ware
1718 empfiehlt
Adalbert Reichmeyer, Conditor.

Schinken
von Jungschweinen 2—5 Kilo im Gewichte, feinste Qualität, mild im Geschmack, stets frisch geselcht, sind billigst und in jeder Menge zu haben, bei
W. Bakonyi in Aumühl
Post Kindberg, Steiermark.
Versandt gegen Nachnahme.

Unterzeichnete empfiehlt ihre
Kleider-Nähstube
für die Anfertigung von
Damenkleidern nach der **neuesten Mode**
bei möglichst billigen Preisen.
Fräulein aus gutem Hause werden im Kleidermachen und Schnittzeichnen unterrichtet.
Cäcilie Derniatsch,
Beamtenswitwe
1679 Theatergasse 8 (Ehrenberg'sches Haus).

Reines 1715
Weingeläger
kaufen jedes Quantum zum besten Preise
Albrecht & Strohbach,
Marburg, Herrengasse.



Weinwerkel,
Hebel- und Flügel-Pumpen,

Faßpippen, Weinabzugpippen, Amerikanische Gummischläuche mit **Verschraubungen, Heberschlauch** mit **Absperrwechsel, Handfeuerspritzen,** auch zum Faßwaschen gut geeignet, sowie

alle Metallarbeiten

erzeugen in bester Ausführung und halten stets Lager davon

Johann Denzel's Söhne

Glocken- und Metallgießerei

Marburg a. D.

Prämiirt. **Wels** 1886, grosse silberne Medaille. **Linz** 1886, grosse silberne Medaille. **Kirchdorf** 1887, Ehrendiplom. **Wels** 1888, Ehrenpreis, Jubiläums-Medaille. **Budweis** 1889, grosse silberne Medaille **Salzburg** 1889, grosse silberne Medaille. **Amstetten** 1889, kleine silberne Medaille. **Linz** 1889, goldene Medaille.

Friedrich Carl Mauz

Linz, Graben 23 im Hof

Original-Drahtnetz-Matratzen & Drahtnetz-Ruhebetten-Fabrik

k. k. Militär-Drahtnetz-Eisenbetten-Lieferant.

Lieferant für Hotels, Bade-Anstalten, Villen, Krankenhäuser und Private.

Sämmtliche Möbel für Zimmer- & Kücheneinrichtungen in Holz.

Eisen- und Polstermöbel.

Garantire für gute Arbeit und billigste Preise.

Preise von Original-Drahtnetz-Matratzen:

von 160 Cm. lg.	68 Cm. br.	bis	175 Cm. lg.	80 Cm. br.	fl. 7.60
„ 176 „ „	81 „ „	„	183 „ „	86 „ „	fl. 8.60
„ 184 „ „	87 „ „	„	190 „ „	92 „ „	fl. 9.60

Drahtmatratzen in Eisenrahmen, in je oben angeführten Grössen um fl. 3.50 kr. mehr.

Franco Fracht jeder Bahnstation gegen Nachnahme.

Complet ausgestattete Betten	von fl. 40.—	bis	180.—
„ **Zimmereinrichtung**	„ fl. 85.—	„	600.—
Kinderwägen, neueste Façon	„ fl. 9.80	„	32.—

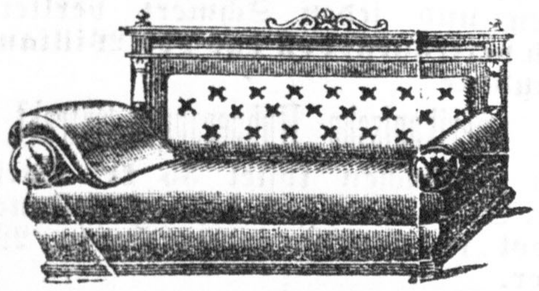
Uebernahme completer Zimmereinrichtungen und sämmtlicher Bettwaaren-Reparaturen. Jalousien und Holzrouleaux

in jeder Farbe und schönsten Dessins.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

561 **Obiger.**

Herrengasse Nr. 27



August Kobližek

Tapezierer und Decorateur

empfiehlt sein **reichhaltiges Lager** aller Gattuugen

fertiger Polstermöbel

wie **Schlaf-Divans, türkische Ottomane, Chaise-longues Ruhebetten,** sowie **ganzer Garnituren** auf das **eleganteste** und **dauerhafteste** ausgearbeitet zu den **billigsten Preisen.** Uebernahme complete

Zimmer-Einrichtungen.

Montirungen aller Arten von **Stiekereien** wie **Polster, Paravents, Handtuchhälter** etc. werden auf das **eleganteste** und **geschmackvollste** ausgeführt. 1812

Umarbeitungen

von **Möbeln, Betteinsätzen** und **Matratzen** werden auf das **schnellste** und **billigste** effektuirt.

Für streng solide und dauerhafte Arbeit wird garantirt.

Brennholz-Verkauf.

80 Centimeter langes 1265

Buchen-Scheitholz

rocken, Ia Qualität à **9** fl. **50** kr., trockenes

Prügelholz

à **7** fl. **25** kr. per Klafter ins Haus. — Bestellungen sind zu richten an

HEINRICH WITZLER,

Post **Kötsch** bei Marburg.

Brünner

Tuchreste

2.10 Mtr. zu einem compl. Winterrock. Palmerston **fl. 5.50.**

Tuchreste

2.10 Mtr. zu einem compl. Winterrock, Mandarin in allen Farben lagernd feinste Qualität **fl. 9.**

Tuchreste

3.10 Mtr. zu einem compl. Winteranzug **fl. 5.**

Loden

für Jagdröcke 2.10 Mtr. **fl. 5.**

Tuchreste

zu einer compl. Hose, gestreift oder carriert, 1 Rest **fl. 3.50.**

Seiden-

Kammgarn

nur Nouveautes in Streif. 1 compl. Hose **fl. 6.**

Uniformstoffe

für die k. k. Beamten, Finanz, Veteranen und Feuerwehr zu billigsten Preisen.

Bernhard Ticho,

Brünn,

Krautmarkt 18.

Versandt per Nachnahme. Muster gratis und franko.

Elegant ausgestattete Musterkarten nur Nouveautes reichste Auswahl, versende auf Verlangen an die Herren Schneidermeister. 1527

Pikante Lectüre

Neu erschien: 1472

Don Juan-Serie

A. Belot: Jugendsünden	Mk.	2.
Houssage: Evastöchter	„	2.
Broz: An der Quelle der Freude	„	2.
Bilderbuch für Hagestolze	„	3.
Sechs Bände zusammen	„	16.

Illustr. Katalog gratis und franko.

R. Jacobsthal,

Berlin, W. 35. Steglitzerstrasse 61, II

---

zubereitet vom Apotheker **PICCOLI** in **LAIBACH,** ist ein wirksames, magenstärkendes, auflösendes, abführendes, atihämorrhoidalisches und wurmabtreibendes Arzneimittel. 1477

Aus heilsamen in das Gewächsreich gehörigen Substanzen zusammengesetzte, ist dasselbe kein drastisch wirkendes, sondern ein mildes, die Thätigkeit der Organe regelndes Heilmittel, welches auch in längerem Gebrauche dem Organismus nicht im mindesten schadet.

Piccoli's Magen-Essenz wird verschickt vom Erzeuger in Schachteln zu 12 Fläschchen um fl. 1·36 ö. W., zu 24 Fläschchen um fl. 2·60, zu 36 um fl. 3.84, zu 44 um fl. 4.26; (Postpacket, welches nicht 5 Kg. übersteigt) zu 55 um fl. 5·26, zu 110 um fl. 10·30, zu 550 um fl. 50.—. Das Postport. fällt den Bestellenden zur Last

In Fläschchen zu **15 kr.** wird in den meisten Apotheken der Monarchie und des Auslandes verkauft. Depot in Marburg: Apotheke Bancalari und König; in Graz Eichler, Nedwed, Trukoczy uod Frantze; in Pettau Behrbalk; in Cilli Kupferschmied.

Schutz vor Unrecht

bietet die Kenntniß d. Gesetze!

Advokat **Dr. A. Riehl** in W.-Neustadt gab unter dem Titel

Tagsatzungen

die wichtigsten Civilgesetze heraus, nämlich Bürgerliches Gesetzbuch, Civiljurisdictionsnorm, Gerichtsordnung, Proceßnovelle, Summar-, Bagatell-, Mahn- ꝛc. Verfahren mit allen Nachträgen, den hauptsächlichsten oberstgerichtlichen Entscheidungen u. alphabetischen Registern. — Preis für dieses Buch in Leinwand gebunden 1 fl. 80 kr., mit Actentasche aus Kalbleder 4 fl. 80 kr.

Nicht nur Juristen und Studenten, jeder Staatsbürger sollte diese billige u. correcte Gesetzesausgabe anschaffen. Die Urtheile der Fachpresse sind die denkbarst besten.

Verlagsbuchhandlung **Carl Konegen** (Franz Leo & Comp.) in Wien, Heinrichs hof.

Dr. Rosa's

Lebensbalsam

ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde auflösendes

Hausmittel.

Große Flasche 1 fl., kleine 50 kr., per Post 20 kr. mehr.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Depots in den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Daselbst auch zu haben: 103

Prager Universal-Haussalbe.

Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, Granulation und Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außergem als schmerzlinderndes und zertheilendes Mittel.

In Dosen à 35 kr. und 25 kr., per Post 6 kr. mehr

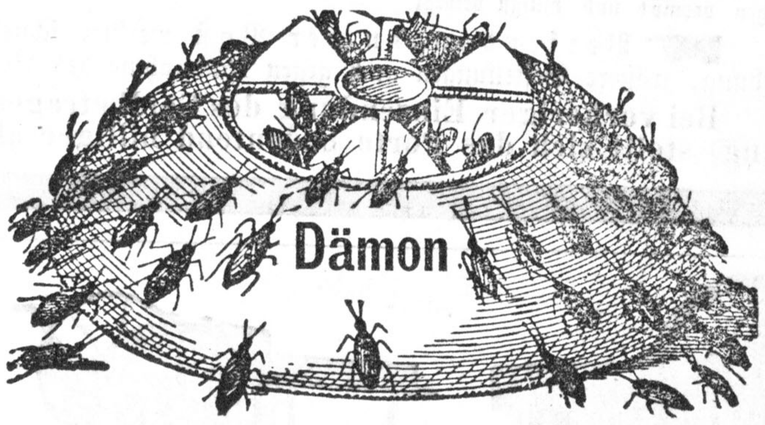
Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Haupt-Depot: B. FRAGNER. Prag,

Nr. 203-204, Kleinseite, Apoth. „zum schw. Adler." Postversandt täglich.

Billiger als Insectenpulver.

Patent. **Patent.**



Unfehlbarer Schwabenfänger.

eder Schwabenfänger trägt obiges Bild als Schutzmarke.

Eine vorzügliche englische Erfindung, die besser wirkt, als alle bekannten Pulver und Mittel und nur einmal eine Geldausgabe bedingt. 156

Zu haben bei **F. X. Halbärth,** Marburg.

Gegründet 1869.

Grösstes Maschinen-Lager

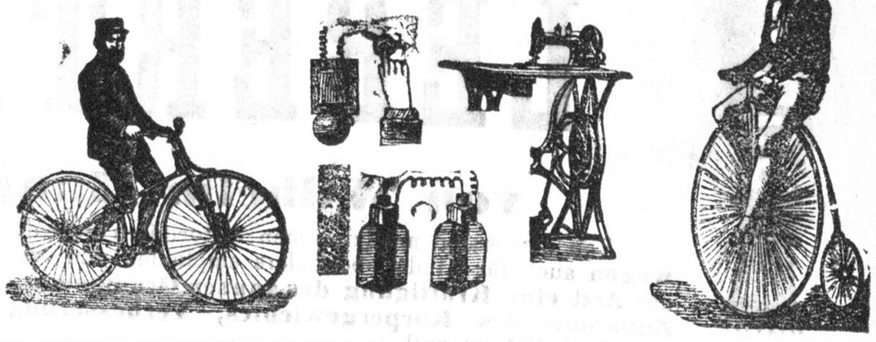
und

Mechanische Werkstätte

bei 121

Mathias Prosch,

Marburg, Herrengasse 23.



Kein Landwirth

versäume es, das weltberühmte und preisgekrönte 1804

Schweizer Milchpulver

anzuwenden. Ein unentbehrliches Hilfsmittel in jeder Milchwirthschaft. Es erhält die Kühe stets bei Freßlust, frisch und gesund, erhöht die **Milchabgabe in ganz besonderer Weise** und macht die Milch schön, angenehm schmeckend und überreich an Butter- und Käsestoff.

Man streut blos einen Kochlöffel voll unter jede Fütterung. Die Kühe nehmen das würzhafte Pulver sehr gerne, Wirkung garantirt. Eine Schachtel (1 Pfund) 50 kr.; 10 Schachteln fl. 4.25 franko.

Für große Oeconomien:

Ein Wirthschaftssack für 120 Fütterungen fl. 3.50 franko Zusendung. Nur echt aus **Grobstein's See-Apotheke in Gmunden, Oberösterreich.** Preisgekrönt mi dem Staatspreise 1887, Wels 1886, Linz 1879 und 1887 große silberne Medaille

Höchst nothwendig beim Futterwechsel.

Winzer-Ordnung

deutsch oder slov

Stück 5 kr.

zu haben bei

Ed. Janschitz Nfg.

(L. Kralik)

in Marburg.

Apotheke „Zum goldenen Reichsapfel“

J. Pserhofer's

Singerstraße 15. Wien I.

Blutreinigungs-Pillen, vormals **Universal-Pillen** genannt, als bekanntes, leicht abführendes Hausmittel.

Von diesen Pillen kostet: **1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr.,** bei unfrankirter Nachnahme-Sendung **1 fl. 10 kr.**

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Es wird ersucht, ausdrücklich „J. Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen“

zu verlangen und darauf zu achten, daß die Deckel-Aufschrift jeder Schachtel den auf der Gebrauchsanweisung stehenden Namenszug **J. Pserhofer** und zwar in **rother** Schrift trage.

Frost-Balsam von **J. Pserhofer,** 1 Tiegel 40 kr., mit Franco-Zusendung 65 kr.

Spitzwegerichsaft, 1 Fläschchen 50 kr.

Amerikanische Gicht-Salbe, 1 Tiegel 1 fl. 20 kr.

Pulver gegen Fußschweiß. Preis einer Schachtel 50 kr., mit Franco-Zusendung 75 kr.

Kropf-Balsam, 1 Flacon 40 kr., mit Franco-Zusendung 65 kr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen) 1 Fl. 22 kr.

Englischer Balsam, 1 Flasche 50 kr.

Fiaker-Brustpulver, 1 Schachtel 35 kr., mit Franco-Zusendung 60 kr.

Tannochinin-Pomade von **J. Pserhofer,** bestes Haarwuchsmittel. 1 Dose 2 fl.

Universal-Pflaster von **Prof. Steudel,** 1 Tiegel 50 kr., mit Franco-Zusendung 75 kr.

Universal-Reinigungs-Salz von **A. W. Bullrich.** Hausmittel gegen schlechte Verdauung. 1 Packet 1 fl.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämmtliche in österreichischen Zeitungen angekündigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorräthig, und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt. 1632

Versendungen per Post werden schnellstens effektuirt gegen vorherige Geldsendung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

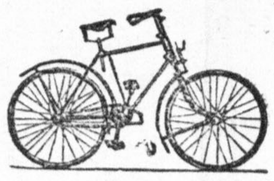
Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages (am besten mittelst Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger als bei Nachnahmesendungen.

FRANZ NEGER

Mechaniker,

Marburg,

Postgasse 8



empfiehlt sein wohlsortirtes Lager aller Gattungen **Nähmaschinen, Safety, Bicycles** Vindobona. **Waschmaschinen** und **Wäscherollen.** Lager sämmtlicher Nähmaschinentheile und Apparate aller Systeme, Nadeln, Zwirn, Oele etc. zu den billigsten Preisen.

Uebernahme von Reparaturen

an Nähmaschinen und Bicycles, sowie aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten jeder Art, unter Garantie, solide und billigste Ausführung. 890

!! Tausende !!

Coupons und Reste von Tuch- und Schafwollwaaren

für den **Herbst- und Winterbedarf**

versende ich zu folgenden enorm billigen Preisen:

Um nur fl. 4.80
3·10 Mtr. Stoff für einen vollkommen großen Herrenanzug; **gute Waare.**

Um nur fl. 6.25
3·10 Mtr. Stoff für einen Herrenanzug; schönste Muster.

Um nur fl. 7.50
3·10 Mtr. Cheviotstoff f. einen Herrenanzug oder Menczikoff; gute haltbare Waare, modernste Muster.

Um nur fl. 12.25
3·10 Mtr. Stoff für einen Herrenanzug; feine Qualität, modernste Dessins und Farben.

Um nur fl. 15.50
3·10 Mtr. Stoff für einen Herrenanzug; hochfeine Qualität, distinguirte Dessins und Farben.

Um nur fl. 18.—
3·10 Mtr. Stoff für einen Festtagsanzug in Streich- oder Kammgarn; hochfeinste garantirte Qualitäten den weitgehendsten Anforderungen entsprechend.

Um nur fl. 3.35
Stoff für einen completen Lodenrock; gute haltbare Waare in 5 Farben.

Um nur fl. 5.75
Stoff für einen completen Lodenrock; naturwasserdicht, eleganteste Farben, feinsten Fabrikates, für Jagd- und Forstleute, sowie Touristen sehr empfohlen.

Um nur fl. 5.—
Stoff für einen completen glatten od. aufgeworfenen Winterrock; schönste Muster.

Um nur fl. 8—12
Stoff für einen completen glatten od. gerauhten Winterrock für Herren; modernste Farben, beste Qualität.

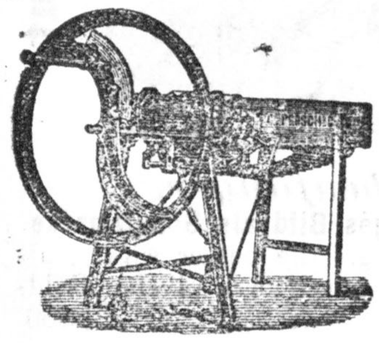
Um nur fl. 4.25—8.25
Stoff für einen completen Herbstüberzieher; feinste Waare, hochelegante Farben.

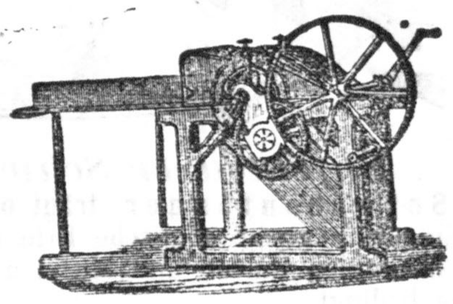
Um nur fl. 7.80—10—12
3·25 Mtr. schwarzes reinwollenes Tuch (Peruvienne oder Tosquin) für einen eleganten Salonanzug.

Ferner Specialitäten in Loden und Tricotes für Forstleute, echte Uniformstoffe für die k. u. k. Beamten und Finanzwache, sowie Tuchwaaren aller Arten, in Preis und Qualität **von keiner Concurrenz erreicht.**

Versandt gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung. — Garantie Ersatz des Betrages baar und franco für Nichtpassendes. — Muster über Verlangen gratis und franco.

D. Wassertrilling, Tuchhändler
Boskowitz, nächst Brünn.





Fabriks-Niederlage von landwirthschaftlichen Maschinen und Nähmaschinen

Klagenfurt Bahnhofstraße.

des (701

Conrad Prosch.

Marburg Viktringhofgasse.

Dreschmaschinen für Hand- und Göpelbetrieb, **Futterschneidmaschinen** in verschiedenen Größen **Trieurs, Schrottmühlen, Nähmaschinen** für Familien und alle gewerblichen Zwecke.

Gegen Ratenzahlung und Garantie! **Eigene Maschinen-Werkstätte**

Bis jetzt unübertroffen.

W. MAAGER'S
echter gereinigter

LEBERTHRAN

von Wilhelm Maager in Wien.

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und **seiner leichten Verdaulichkeit wegen** auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet in allen jenen Fällen, in welchen der Arzt **eine Kräftigung des ganzen Organismus, insbesondere der Brust und Lunge, Zunahme des Körpergewichtes, Verbesserung der Säfte,** sowie **Reinigung des Blutes überhaupt** herbeiführen will. 1623

Die Flasche zu 1 fl. ist zu bekommen in der Fabriks-Niederlage: **Wien, III. Bez., Heumarkt 3,** sowie

in den meisten Apotheken der österreichisch-ungarischen Monarchie.

In **Marburg** bei den Herren **Josef D. Bancalari** und **W. König,** Apotheker.

Keine Hühneraugen mehr!

Unübertrefflich in seiner Wirkung!

Wunder der Neuzeit!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Endersson erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versendungs-Depot F. Siblik, Wien, III., Salesianergasse 14. Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apotheker. 223

Unübertrefflich in seiner Wirkung!

Keine Hühneraugen mehr!

---

710)

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.

Burggasse 4 Postgasse 6

und Lager von

Bettdecken. — Billigste Bezugsquelle für Kaufleute u. Private. Erzeugung

Bestellungen auf Bettdecken sowie **Umarbeitungen alter Decken** werden bestens, billigst und ehest ausgeführt.

Sehr schöne **Einbinddecken** weiß und färbig, sind stets am Lager. Viereckige **Wickeldecken** werden auf Bestellung ehest angefertigt.

Kappenleintücher werden unter Gutstehung für gutes Passen zur Anfertigung übernommen.

Preislisten umsonst und franco.

Postgasse 6 Marburg Postgasse 6 Burggasse 4

Z. 7217

Edikt.

1737

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg r. D. U. wird bekannt gegeben, daß über Ansuchen der Erben des in der Triesterstraße zu Marburg verstorbenen Realitätenbesitzers Herrn **Dominik Girstmayr** die freiwillige Versteigerung der zu diesem Verlasse gehörigen Hausrealität G. E. Z. 198 der C. G. St. Magdalena, Gasthof „zur Stadt Triest" in der Triesterstraße in Marburg bewilliget und hiezu die Tagsatzung auf den

24. November 1890

Vormittags 9 Uhr und nöthigenfalls auf die darauffolgenden Tage an Ort und Stelle der Realität bestimmt worden ist.

Die Realität enthält ein Flächenmaß von 9 Joch 411 Klafter und wird in folgenden Abtheilungen um die unten angeführten Preise verkauft.

						Schätzwerth fl. kr.
1.	Bauparzelle Nr. 8 Bauarea mit — Joch 104 Klftr. mit den darauf befindlichen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden.					
	Parzelle Nr. 87 Garten mit . . .	—	Joch	380	Klftr.	
	„ „ 90 Acker m. d. Anth. 90/1	1	„	166	„	
	zusammen	1	„	1421	„	18573 21
2.	„ „ 90 Acker m. d. Anth. 90/2	—	„	509	„	
	„ „ 89 Weide m. d. Anth. 89/1	—	„	22	„	
	„ „ 9 Bauarea	—	„	33	„	
	zusammen	—	„	564	„	
	sammt dem auf der Bauparzelle befindlichen Tenngebäude Haus-Nr 22					1320 —
3.	Parzelle Nr. 90 Acker m. d. Anth. 90/4	—	„	224	„	224 —
4.	„ „ 90 Acker m. d. Anth. 90/5	—	„	243	„	243 —
5.	„ „ 90 Acker m. d. Anth. 90/6	—	„	243	„	243 —
6.	„ „ 90 Acker m. d. Anth. 90/7	—	„	243	„	243 —
7.	„ „ 90 Acker m. d. Anth. 90/8	—	„	243	„	243 —
8.	„ „ 90 Acker m. d. Anth. 90/9	—	„	336	„ u.	
	„ „ 89 Weide m. d. Anth. 89/3	—	„	49	„	
	zusammen	—	„	385	„	385 —
9.	„ „ 90 Acker m. d. Anth. 99/10	—	„	506	„	506 —
10.	„ „ 90 Acker m. d. Anth. 98/11	—	„	603	„	
	„ „ 89 Weide m. d. Anth. 98/4	—	„	106	„	
	„ „ 12 Bauarea . . .	—	„	54	„	
	zusammen	—	„	736	„	
	mit dem darauf befindl. Wohnhause Nr. 32 in der Triesterstr.					1200 —
11.	Parzelle Nr. 90 Acker m. d. Anth. 90/12	—	„	117	„	234 —
12.	„ „ 90 Acker m. d. Anth. 90/13	—	„	201	„	202 —
13.	„ „ 90 Acker m. d. Anth. 90/14	—	„	201	„	202 —
14.	„ „ 90 Acker m. d. Anth. 90/15	—	„	201	„	202 —
15.	„ „ 90 Acker m. d. Anth. 90/16	—	„	201	„	202 —
16.	„ „ 90 Acker m. d. Anth. 90/17	—	„	201	„	202 —
17.	„ „ 90 Acker m. d. Anth. 90/18	—	„	147	„ u.	
	„ „ 89 Weide m. d. Anth. 89/5	—	„	91	„	
	zusammen	—	„	238	„	238 —
18.	„ „ 118 Acker m. d. Anth. 118/1	—	„	146	„	
	„ „ 117 Weide m. d. Anth. 117/1	—	„	8	„	
	zusammen	—	„	154	„	154 —
19.	„ „ 118 Acker m. d. Anth. 118/2	—	„	230	„	
	„ „ 117 Weide m. d. Anth. 117/2	—	„	16	„	
	zusammen	—	„	246	„	246 —
20.	„ „ 118 Acker m. d. Anth. 118/3	—	„	242	„	
	„ „ 117 Weide m. d. Anth. 117/3	—	„	17	„	
	zusammen	—	„	259	„	259 —
21.	„ „ 118 Acker m. d. Anth. 118/4	—	„	530	„	
	„ „ 117 Weide m. d. Anth. 117/4	—	„	34	„	
	zusammen	—	„	564	„	564 —
22.	„ „ 118 Acker m. d. Anth. 118/5	—	„	575	„	
	„ „ 117 Weide m. d. Anth. 117/5	—	„	31	„	
	zusammen	—	„	606	„	606 —
23.	„ „ 118 Acker m. d. Anth. 118/6	—	„	625	„	
	„ „ 117 Weide m. d. Anth. 117/6	—	„	23	„	
	zusammen	—	„	648	„	648 —
24.	„ „ 118 Acker m. d. Anth. 118/7	—	„	698	„	
	„ „ 117 Weide m. d. Anth. 117/7	—	„	22	„	
	zusammen	—	„	720	„	720 —
25.	„ „ 118 Acker m. d. Anth. 118/8	—	„	813	„	
	„ „ 117 Weide m. d. Anth. 117/8	—	„	32	„	
	zusammen	—	„	845	„	845 —
26.	„ „ 118 Acker m. d. Anth. 118/9	—	„	179	„	
	„ „ 119 Weide m. d. Anth. 119/1	—	„	66	„	
	zusammen	—	„	245	„	490 —
27.	„ „ 118 Acker m. d. Anth. 118/10	—	„	231	„	
	„ „ 119 Weide m. d. Anth. 119/2	—	„	70	„	
	zusammen	—	„	301	„	602 —
28.	„ „ 118 Acker m. d. Anth. 118/11	—	„	307	„	
	„ „ 119 Weide m. d. Anth. 119/3	—	„	57	„	
	zusammen	—	„	364	„	728 —
29.	„ „ 118 Acker m. d. Anth. 118/12	—	„	363	„	
	„ „ 119 Weide m. d. Anth. 119/4	—	„	46	„	
	zusammen	—	„	409	„	818 —
30.	„ „ 118 Acker m. d. Anth. 118/13	—	„	417	„	
	„ „ 119 Weide m. d. Anth. 119/5	—	„	48	„	
	zusammen	—	„	465	„	930 —
31.	„ „ 118 Acker m. d. Anth. 118/14	—	„	428	„	
	„ „ 117 Weide m. d. Anth. 117/9	—	„	124	„	
	„ „ 119 Weide m. d. Anth. 119/6	—	„	64	„	
	zusammen	—	„	616	„	1232 —

Jeder Licitant hat vor seinem Anbote ein Vadium von 10 Percent des Schätzwerthes zu erlegen.

Die übrigen Licitationsbedingnisse, sowie der Grundbuchs-Extrakt, können in der Kanzlei des k. k. Notars Herrn **Dr. Franz Radey** eingesehen werden.

K. k. Bezirksgericht Marburg r. D. U., 27. Oktober 1890.

Der Amtsleiter:

Dr. Kuder.

Das bei der Grazer Ausstellung so beliebt gewordene

Fürstenfelder Bier

der Herren **Brüder Pferschy** ist von heute ab in Patent-Literflaschen à 18 kr. zu haben bei

Carl Kržižek

Tegetthoffstraße Nr. 9. (1735

Im Gasthause zum

„Hirschen"

Magdalenavorstadt

ist sehr süßer

Lembacher Kirchenwein

Nußbacher	per Liter	56 kr.
Wurmberger	„ „	32 kr.
„ 1889er	„ „	24 kr.
Alter	„ „	40 kr.
Reininghauser Märzen-Bier	„	20 kr.
„ Lager-Bier	„	16 kr.

im Ausschanke.

Franz Straschill
Gastwirth.

1747

Ein gut erhaltenes

Klavier

ist um den Preis von 30 fl. zu verkaufen. Wo? sagt die Verw. d. Bl. 1734

Zu kaufen gesucht:

Schreibpulte, Stellagen und **Kleiderkästen, eiserne Casse** von der Pfandleih-Anstalt
Burgplatz Nr. 7.

1742

Specereiwaaren

in nur bester Qualität, billigst bei 1692

S. Cérnolatac.

ZUCKER per Kilo **33.**

Caffee feinst schmeckend pr. Kilo 1.60, 1.75, 1.85, 1.95, 2 fl.

MOCCA Specialität pr. Kilo fl. 2.10

REIS in bester Qualität per Kilo 20, 24, 28, 32 kr.

Eier-Macaroni & Nudeln.

Reis- & Weizenstärke.

Anerkannt beste

ungar. Dampfmehle

Milly-Kerzen feinst. Ware **40 kr.** ein Paquet.

Reinste Gewürze.

Erbsen, Linsen, Pflaumen

Vorzüglichen

gebrannten Caffee.

Eine freundliche 1741

Wohnung

in der Urbanigasse 23, ist vom 15. November l. J. an zu vermiethen.

Anfrage bei der **Direction** der **Landes-Obst- u Weinbauschule.**

Ein kleines möblirtes

Zimmer

zu vermiethen. 1730

Theatergasse 18.

Großes, gassenseitiges unmöblirtes

Zimmer

ist sofort zu vergeben. Preis monatlich 9 fl. und die Zinskreuzer.
Postgasse 4, I. Stock.

Heu und Grummet

zu verkaufen bei 1714

J. Felber, Lendgasse 12.

Zl. 7222

Edikt.

1738

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg r. D. U. wird bekannt gegeben, daß über Ansuchen der Erben nach dem in der Triesterstraße in Marburg verstorbenen Realitätenbesitzer Herrn Dominik Girstmayr die freiwillige Versteigerung der zu diesem Verlasse gehörigen Realität G. E. 199 der C. G. St. Magdalena bewilliget und zu deren Vornahme eine Tagsatzung auf den

21. November 1890

vormittags 11 Uhr in dem diesgerichtlichen Tagsatzungssaale Nr. 9 zu ebener Erde bestimmt worden ist.

Die feilzubietende Realität besteht aus der Bauarea-Parzelle Nr. 34, aus der Garten-Parzelle Nr. 62, aus der Weide-Parzelle Nr. 63. Auf der Bauparzelle ist das Wohnhaus Nr. 11 in der Triesterstraße und Nr. 1 und 3 in der Poberscherstraße aufgebaut.

Diese Hausrealität wird um den gerichtlich erhobenen Schätzwerth per 30.660 fl. ausgerufen und unter demselben nicht hintangegeben.

Jeder Lizitant hat vor seinem Anbote ein Vadium mit 4000 fl. in Baarem, in Sparkasseeinlagen oder in pupillarmäßigen Werthpapieren zu erlegen.

Die übrigen Lizitationsbedingnisse sowie der Grundbuchsextrakt können in den gewöhnlichen Amtsstunden hiergerichts eingesehen werden.

K. k. Bezirksgericht Marburg r. D. U., am 27. October 1890.

Der k. k. Bezirksrichter: Wieser.

Gasthaus-Eröffnung.

Ich erlaube mir freundlichst anzuzeigen, daß ich am 9. November l. J. im Hause des Herrn Johann Wallner in Zellnitz ein Gasthaus eröffne und um recht zahlreichen Zuspruch ergebenst bitte.

Die Herren Radfahrer wollen mich mit ihrem Besuche auch recht oft beehren.

1732

Hochachtungsvoll

Johann Spindler.

Haupt-Niederlage

der seit 20 Jahren bewährten

Bodenwichs mit Wachs

Schachtel 70 kr. 1694

Stahlspähne

zum Reinigen von Parkettböden, Putzen von Holz und Metallen
Packet 20 kr.

Blocker's entöltes Cacaopulver

Henry Nestle's Kinder-Nährmehl

Moll's Franzbranntwein

bei

Roman Pachner & Söhne

Marburg a. D.

---

†

Wir geben hiemit schmerzgebeugt Nachricht von dem Hinscheiden unseres theuren Bruders und Onkels, des Herrn

Johann Wolfgang

Gastgebers,

welcher Samstag den 8. November um ½10 Uhr Vormittags in seinem 67. Lebensjahre plötzlich verschieden ist.

Das Leichenbegängnis des theuren Entschlafenen findet Montag den 10. November um 4 Uhr Nachmittag vom Sterbehause, Kärntnerstrasse Nr. 12 aus statt.

Die heilige Seelenmesse wird Dienstag den 11. November um 10 Uhr Vormittags in der Domkirche gelesen.

Marburg, den 8. November 1890.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Von der II. steierm. Leichenaufbahrungs- und Beerdigungs-Anstalt.

Danksagung.

Die vielen Beileidsbeweise, die uns anläßlich des Ablebens unseres nun in Gott ruhenden Gatten, resp. Vaters und Schwiegervaters, des Herrn

Franz Zawadil

entgegengebracht wurden und die schönen Kranzspenden, sowie die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte verpflichten uns zum herzlichsten und besten Danke, welchen wir hiemit zum Ausdrucke bringen.

Marburg, den 5. November 1890. 1733

Die trauernd Hinterbliebenen.

Z. 16925 1686

Kundmachung

über die Meldung der zur Heeres-Ergänzung des Jahres 1891 berufenen Stellungspflichtigen.

Zur regelmäßigen Stellung des Jahres 1891 sind nach § 7 des Wehrgesetzes die in den Jahren 1870, 1869 und 1868 geborenen Wehrpflichtigen berufen und werden alle im Stadtbezirke Marburg sich aufhaltenden Stellungspflichtigen dieser drei Altersklassen aufgefordert, sich behufs ihrer Verzeichnung **im Laufe des Monates November l. J.** hieramts im Rathhause zu melden. **Die Fremden,** das sind die nicht nach Marburg zuständigen Stellungspflichtigen haben zu dieser Meldung ihre Legitimations- oder Reise-Urkunden beizubringen.

Wer diese Meldung, ohne hievon durch ein für ihn unüberwindliches Hinderniß abgehalten worden zu sein, unterläßt, verfällt in eine Geldstrafe von 5 bis 100 fl. Die Nichtbeachtung der Anmeldepflicht, sowie überhaupt der aus dem Wehrgesetze entspringenden Pflichten wird durch vorgegebene Unkenntniß des Wehrgesetzes oder dieser Kundmachung nicht entschuldiget.

Gesuche zur Geltendmachung etwaiger Ansprüche auf eine der in den §§ 31, 32, 33 und 34 des Wehrgesetzes bezeichneten Begünstigungen sind mit den vorgeschriebenen Documenten belegt in den Monaten Jänner und Februar 1891 bei den zuständigen politischen Bezirksbehörden, spätestens aber am Tage der Hauptstellung bei der Stellungs-Commission anzubringen.

Ansuchen um die Bewilligung zur Stellung außerhalb des heimatlichen Stellungsbezirkes sind mit den Nachweisen der zulässigen Gründe schon bei der Anmeldung einzubringen und können in einem solchen Falle auch gleichzeitig etwaige Ansprüche auf eine der vorgenannten Begünstigungen geltend gemacht und nachgewiesen werden.

Stadtrath Marburg, am 23. Oktober 1890.

Der Bürgermeister:
Nagy.

Zl. 17.032 (1720

Kundmachung.

Der Voranschlag des Gemeindehaushaltes und der Gemeindeanstalten für das Jahr 1891 wird in der Amtsstube des gefertigten Bürgermeisters am Rathhause zu Jedermanns Einsicht vom 30. Oktober bis 12. November 1890 öffentlich aufgelegt.

Was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Marburg, am 29. October 1890.

Der Bürgermeister:
Nagy.

Z. 4021 1695

Kundmachung.

Ueber Anordnung des h. steierm. Landes-Ausschusses vom 1. Oktober 1890, Nr. 18621, kommen für das **allgemeine Krankenhaus in Marburg** für das Jahr 1891 die Lieferungen von **Fleisch, Schweinfett, Gebäck, Milch, Mehl, Petroleum, Holz** und **Steinkohle** zur Ausschreibung.

Für die Anbote der Fleisch-, Gebäck- und Mehl-Lieferung werden Anbots-Drucksorten in der Amtsstube der gefertigten Verwaltung verabfolgt und sind nur diese Drucksorten für das Anbieten zu verwenden.

Die Anbote sind unmittelbar mit einer 50 kr. Stempelmarke versehen, versiegelt an den hohen Landes-Ausschuß in Graz bis **zum 10. November 1890** einzusenden.

Die Lieferungsbedingnisse können in der Amtsstube der Krankenhaus-Verwaltung eingesehen werden.

Krankenhaus-Verwaltung Marburg, am 28. October 1890.

Verpachtung eines Fleischergeschäftes.

Dasselbe besteht aus dem Gewölbe, 2 Stallungen, einem Laden, Schlachtbrücke und sämmtlichen Geräthschaften, sowie Erwerbschein. Pachtzins jährlich 200 fl. Gegen sofortige Uebernahme bei Frau 1731

Maria Repetz in Pettau.

Schöne billige Ruhebetten, Betteinsätze und Matratzen sind zu haben bei

Stefan Mladenek

Tapezierer, Marburg, Mühlgasse 7.

Empfiehlt sich auch zur Uebernahme aller Gattungen Tapeziererarbeiten im und außer dem Hause zu den billigsten Preisen. 1748

Aviso

für die

Herren Kaufleute u. Bäcker.

Niederlage der

Wien Ottakringer Spiritus- u. Preßhefe-Fabrik.

Per Kilo 68 kr., anerkannt beste Preßhefe bei 1736

Carl Kržižek

Tegetthoffstraße Nr. 9.

Ein **Lehrjunge** mit guten Schulzeugnissen findet bei mir Aufnahme.

EIER

7 Stück 20 kr., bei

D. Menis

Herrengasse. 1740

Abzugeben

sind übertragene Frauenkleider und größere Knabenkleider billigst. Anfrage aus Gefälligkeit in der k. k. Tabak-Trafik Viktringhofgasse. 1739

Ein schönes neues und gut gebautes

HAUS

mit mehreren Joch Grund, als: Aecker, Wald und Wiesen — kann aber auch nur mit der Bauparzelle abgehen — gelegen an einer sehr frequentirten Bezirksstraße, nahe Marburg, ist unter günstigen Bedingnissen zu verkaufen. 1744

Adresse in der Verw. d. Bl.

Achtung!

Für die geehrten Damen, Hausfrauen 2c. 2c. empfiehlt sich eine sehr praktische (hies. Theater-Garderobierin)

Damen-Kleidermacherin

aus **Wien** für **Damen-Toilette** zu den billigsten Preisen.

Johanna Lehrer,
1669 Brunngasse 4.

THEATER- und CASINO-VEREIN MARBURG.

Montag, den 10. November 1890:

Familien-Abend.

Beginn 8 Uhr. Das Comité.

Dank und Anempfehlung.

Familienverhältnisse halber übernehme ich das Rauchfangkehrer-Gewerbe in Maria-Zell, danke daher meinen hiesigen Kunden für das mir bisher geschenkte Vertauen und bitte dasselbe meinem Nachfolger Herrn

KARL IMINI

Rauchfangkehrermeister aus Wien

übertragen zu wollen. 1757

Marburg, den 1. November 1890.

Hochachtungsvoll
Ferdinand Stieber.

Anschließend an obige Zeilen, bittet Unterzeichneter, ihm das seinem Vorgänger Herrn F. Stieber geschenkte Wohlwollen zu bewahren, indem er als gelernter Fachmann stets bestrebt sein wird, allen an ihn gestellten Anforderungen gerecht zu werden.

Marburg, den 1. November 1890.

Hochachtungsvoll
Karl Imini
Rauchfangkehrermeister, Marburg, Burggasse Nr. 6.

„Alte Bierquelle", Postgasse.

Ich beehre mich anzuzeigen, daß der 1730

SALON

jeden Sonn- und Feiertag geöffnet ist, und bitte um zahlreichen Besuch.

Für gute Speisen und Getränke ist in bekannter Weise gesorgt.

Hochachtungsvoll
Spatzek.

Hotel „Erzherzog Johann"

empfiehlt besonders den schon durch 6 Jahre bekannten und beliebten **überseeischen Jerusalemer,** ferner sehr guten **Pickerer** und **Radkersburger Kerschbacher,** beide **1886er.** Vorzügliche **Diners** und **Soupers.**

Im Hause erzeugte **Brat-** und **Leberwürste. Abends** wird auch in **kleinen Portionen sehr billig** servirt.

Für Küche, Keller und prompte Bedienung seiner geehrten P. T. Gäste wird stets bestens besorgt sein und bittet um gütigen zahlreichen Besuch

hochachtungsvoll
1750 **G. A. Pomprein.**

Das „Welt-Partien-Vermittlungs-Institut"

Tetschen a. E.

sucht für jeden Kreis des Herzogthums Steiermark eine geeignete Persönlichkeit als 1746

Vertrauensmann

bei hoher Provision, und belieben Offerten, wenn möglich in deutscher Sprache, unter **G. K.** postlagernd Tetschen a. E., Kgr. Böhmen, einzusenden.

L. Metz

Postgasse MARBURG, Herrengasse

Lager von Leinenwäsche System Sr. Hochw. des Herrn Pfarrer Seb. Kneipp in Wörishofen, als:

L. Metz

Hemden fl. 2.80, Unter-Hosen fl. 1.90, Oberwickel fl. 2.20, Brusttuch 85 kr. Fußtuch 75 kr.

Spanischer Mantel fl. 5.50, Unteraufschläger fl. 3.20, Leinen per Meter zu 65 kr.

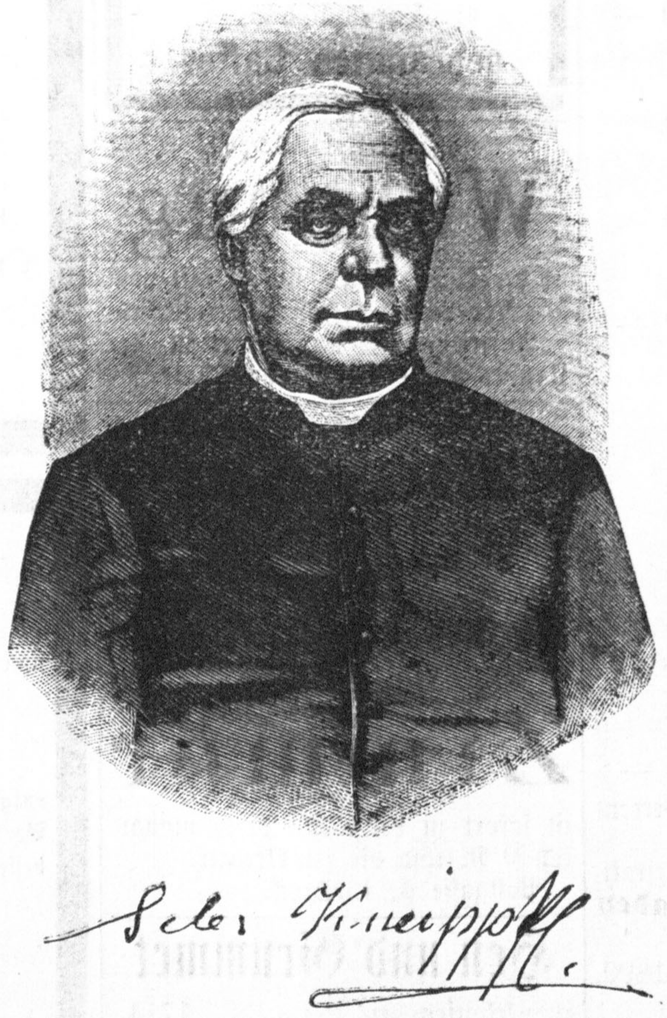
Filz- und Tuchschuhe: Hausschuhe m. Filzsohle v. 60 kr. aufwärts, mit Ledersohle 80 kr. Hohe Filzschuhe zum Schnüren fl. 1.—. Promenade-Schuhe hoch zum Knöpfeln mit Leder besetzt fl. 2.60. Elegante Pauser-Schuhe von fl. 1.60 bis 2.80.

Kinder- und Mädchen-Tuchschuhe: Schuhe zum Schnüren und Ledersohle von 50, 60, 88 kr. — Kinder-Patscherl 35, 45, 52, 65 bis fl. 1.—. — Mädchen-Schuhe, Chagrin gefüttert u. Filzschuhe m. starker Sohle 1.60, 1.90, 2.—

Damen-Wollhauben, Theater-Capôt und Fichus aus Berliner- und Mooswolle 85 kr., fl. 1.—, 1.20, in feinsten Ausführungen mit Perl und Sammt fl. 1.60, 2.—, 2.50, aus feinster Wolle mit Seide oder Chenilien in allen Farben fl. 3.50, 4.—, 4.50,

Gestrickte Handschuhe aus Wolle und Kammgarn: für Kinder und Mädchen 20, 25, 30, 35, 40 kr., für Damen 45, 58, 65 kr., feinst Kammgarn 80 kr., 1 fl., für Herren 55, 65, 70 kr., englisch geraucht 90 kr., feinst Kammgarn fl. 1.20, Glacé gefüttert fl. 1.10.
Conducteur-Leder-Handschuhe mit Pelzfutter fl. 1.30.

Wollwäsche, System Prof. Dr. Gustav Jäger:
Hemden: von 95 kr., 1·05 fl., 1·10 fl. aufwärts bis zu feinsten Sorten.
Hosen: 70 kr., 90 kr., 1·20 fl. und höher;
Socken: 18 kr., 22 kr., 35 kr., 60 kr., 75 kr.;
Strümpfe, kurze u. übers Knie: 35, 60, 75 bis 1·30 fl.



Damen-Muffe aus Fell und Peluches:
Hasenmuff 98 kr., fl. 1.35, 1.80, 2.40, Affenmuff fl. 2.20, 3.50, Katzenfell fl. 3.—, 4.20, Scalscin fl. 3.50, 4.50, Biber 4.80, 5.50. Peluches, schwarz, braun und mode gestreift von 90 kr., fl. 1.20, 1.80, 2.50 und höher.

Kinder-Muffe: Peluches 39, 55, 65 kr., feinere Sorte 70, 95 kr., 1 fl., weiße Hasenmuffe 55 kr., fl. 1.10, weiß Seidenpeluches fl. 1.70, Tschintschula feinst fl. 2.80, Scalscin fl. 2.75, Hasenmuff 85 kr., 1 fl.
Kinder-Hasen-Boa weiß fl. 1.20.

Fell- und Astrachan-Mützen für Herren, Damen u. Kinder: Für Herren aus Peluches von 30, 50, 70 kr., fl. 1.20, aus Scalscin fl. 1.70, 2.40, 3.80. Für Damen aus Peluches 65, 75, fl. 1.40, Scalscin, Biber und andere Felle staunend billige Preise. Knaben- und Mädchen-Kappen von 25, 32, 45 kr. aufwärts.

Strick- und Wirkwaaren: Herren-Unterleibel 39 kr., Unterhose 60 kr., Socken 20 kr., Pulswärmer 18 kr. — Damen-Leibel 70 kr., fl. 1.20. Damen-Hosen 70 kr., fl. 1.—, 1.20. Unterhose „Electoral" fl. 1.60.
Leibel und Hosen Pelz gefüttert 95 kr., fl. 1.20, 1.40.

Kinder-Unteranzüge (Hosen und Leiberl) für jedes Alter, aus Struck von 42, 46, 52 kr. „Electoral" rein Wolle fl. 1.—, 1.10, 1.20 und höher. — Kinder-Strümpfe für jedes Alter 16, 19, 22 kr. und höher. Patent gestrickt, Vigognia und rein Wolle von 24 kr. aufwärts.

Woll-Seide, Schafwolle und andere Strickgarne in sehr großer Auswahl.

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Besozzi — Herausgabe, Druck und Verlag von Ed. Janschitz' Nfr. (L. Kralik) in Marburg.

Das heutige Blatt besteht aus 10 Seiten und der Sonntags-Beilage.